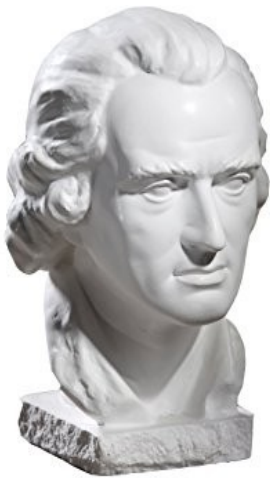


Raphael d'Bael

Hot Water Beach





frank carl maier fo(u)r Soul Consciousness management

Dokumententitel: # rdb_lit_17-12-27_Hot_Water_Beach

Raphael d'Bael

ist das Autoren-Pseudonym für Frank C. Maier

e-mail: fc4scm@mailbox.org

web: www.raphael-de-bael.jimdo.com

Hot Water Beach

Helena, die 21-jährige Tochter von Carl und Susanne ist auf ihrer Erforschungs- und Erkundungstour durch den Norden Neuseelands unterwegs.

Sie beschreibt eindrücklich ihre Kindheit, ihre Jugend und die Jahre ihres dritten Lebensjahrsiebts bis heute als junge, authentische und natürliche Frau.

Dabei erklärt sie anschaulich, wie, mit welchen Begebenheiten und Entwicklungsstufen sie ihre gegenwärtige Inkarnation als sogenannte erfahrene Seele erlebt.

Sie, das junge Kiwi, ist mit einer Bustour im Norden Neuseelands unterwegs, nachdem sie im letzten Jahr schon auf die gleiche Weise den Süden auskundschaftet hat. Dabei entdeckt und erlebt sie Tag für Tag etwas neues, aufregendes.

Bis sie eines Tages auf etwas trifft, das ihr weiteres Leben und das ihrer Geschwister und Eltern, deutlich bereichert.

I.

Eine zarte, feucht-fröhliche Schnauze stupst mich von unten auf meine linke Hüfte. Ich liege, eingemümmelt in eine flauschige Decke, mit meinem blanken, nackten Körper in einer Hängematte, die zwischen zwei große Nussbäume aufgespannt ist.

Annis' Art ist es, mir auf diese Weise guten Morgen zu sagen, wenn sie schon nicht an meiner Nase und Mund schnuppern kann. Schon seit einigen Minuten habe ich den Vögeln über mir in den Bäumen gelauscht.

Es ist ein warmes, samtweiches Gefühl, die Decke, die mir Schutz und Wärme gibt, mit der kompletten Hautfläche meines Körpers zu spüren.

Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass ich meine weichen und dennoch strammen Brüste mit ihren sensiblen Brustwarzen in ein enges Korsett zwängen sollte. Ich forme mir die Kurven und Bögen, das Aussehen meines Körpers durch eigene Gedanken- und Vorstellungskraft.

Entsprechend würde ich mich auch beengt fühlen, meinen Venushügel und die angrenzenden erogenen Schamlippen mit der empfänglichen Klitoris in ein Höschen zu pressen.

Schon als Kind durfte ich erfahren, wie befreiend das für eine Seele und den Körper ist, da es mir meine Eltern und Geschwister auch so natürlich vorlebten.

So konnte ich schon in meinen ersten Monaten als frischer Erdling mit meinen kleinen Fingern an meinem eigenen Körper auf Entdeckungsreise

gehen und meinen Tastsinn ausprägen. Es ist der erste, lebenswichtige Sinn in einer Reihe von insgesamt zwölf Sinnen, die man in Leibessinne, Sozialsinne und Erkenntnisinne einordnen kann und die allesamt miteinander mehr oder weniger interagieren.

Dadurch macht das Junggeborene erste Erfahrungen mit seiner Umwelt. Es kann die Brustwarzen ertasten, die es nährt, es kann fühlen was weich oder fest ist, es kann sich primär am ganzen Körper und dessen Öffnungen mit seinen Fingern erfahren. Und damit ist das Baby auch erst mal eine Weile beschäftigt - wenn man es lässt!

Ich drehe mich aus meiner Hängematte zu Anni um, und gebe dieser hübschen, jungen Berner Sennenhundedame erst einmal einen dicken, fetten Schmatzer auf ihre kühle Schnauze. Sie dankt es mir mit einem treuen Lächeln und einem freudigen Wedeln ihrer Rute.

Es ist ein fantastischer Platz zwischen den zwei großen Walnußbäumen zu nächtigen, die sich unweit der Holzterrasse befinden, auf der wir gestern Abend den fulminanten Sonnenuntergang und die Abenddämmerung des längsten Tages des Jahres erlebten.

Ich bin ruhig und zufrieden eingeschlafen, nachdem ich mir meine reizvollen Reiterutensilien vom Leib riss und den gestrigen, längsten Tag noch einmal im Rückwärtsgang Revue passieren ließ.

Mit dieser Zufriedenheit hat mein Geist die Möglichkeit, mir zauberschöne Träume zu bescheren, die ich an dieser Stelle allerdings jetzt nicht exhibitionistisch offenbaren möchte. ****herzlichschmunzel****

Vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt, vielleicht kannst du es dir auch mit deiner ausgeprägten Phantasie selber vorstellen ...

Anni zieht an meiner Decke als ob sie mir sagen möchte, dass ich meine Aufmerksamkeit doch dem wundervollen Sonnenaufgang widmen darf um mit ihr hinunter zum Meer, dem pazifischen Ozean, in die goldene Bucht zum Schwimmen zu gehen. Was für eine grandiose Idee, Anni!

Ich schnappe mir das weite Leinengewand von Mama, der ich im Vorbeigehen einen ebenso satten Kuss auf ihren weichen, zarten Mund verabreiche. „Guten Morgen“ heisst das, und „dass ich dich liebe!“ - ohne Worte zu sprechen, kommt das tausendfach besser an, just die Geste.

Susi, und ihre anderen beiden Töchter, Lisa und Lulu, haben zusammen mit Diego meinem mexikanischen Freund auf der Holzterrasse des Hauses auf einer riesigen Spiel- und Schlafwiese übernachtet. Sie liegen, so wie sie als göttliche Wesen erschaffen wurden, da und freuen sich entspannt und locker auf den kommenden Tag, der ebenso sonnig und lang wird wie der gestrige - eventuell zwei Minuten kürzer.

Flugs mache ich mich mit Anni auf den Weg zur Koppel, um Tamati, den neuseeländischen Kaimanawa-Hengst zu begrüßen und zu einen Ritt ans Meer einzuspannen, besser gesagt zu besteigen. Schon sind wir unterwegs und ich freue mich auf ein herrliches Bad im offenen Meer.

Die Bucht begrüßt uns mit gelb-orangen Sonnenstrahlen, die auf dem Sand und der Wasseroberfläche entsprechend zur Geltung kommen. Es ist ein lang gezogener Strand, an dem sich Sand und einige kleine Felsformationen abwechseln. Ich springe von Tamati, befreie mich von Mama's Gewand und hechte zusammen mit Anni in die blauen, erfrischenden Fluten.

Ja, es ist tatsächlich noch frisch und ich spüre und sehe, als ich wieder aus dem Wasser steige, wie sich auf meiner Haut ein kleiner Film von Gänsehaut entwickelt. Es prickelt und pulsiert in meinen Adern, was mir gleichzeitig aufzeigt, dass mein vegetatives Nervensystem und mein Herz-Rhythmus-System aktiv ist.

Gänsehaut tritt auf, wenn man von einem positiven Moment oder einem emotionalen Erlebnis berührt ist, wie zum Beispiel einem Musikstück oder einer jubelnden Menschenmenge, oder einfach nur glücklich ist.

Ich habe sehr oft solche schönen Momente, in denen mein ganzer Körper ruckartig von oben bis unten, von unten bis oben, vibriert. So wie ich es an Anni erkenne, wenn sie aus dem aufsteigenden Hund sich räkelt und streckt, ihren kompletten Körper durch- und ausschüttelt.

Schaut euch die Tiere an und lernt von ihnen.

II.

Ich bin in diese sagenhafte Landschaft mit der wunderschönen, kristallklaren Meeresbucht, mit den sanften, zu einer kleinen Bergkette, ansteigenden Hügeln, und unserer schön gelegenen Farm inkarniert, nachdem sich meine Seele genau diese beiden Menschen ausgesucht hatte, die mir ein wiederholtes, physisches Dasein auf diesem Planeten ermöglichten.

Carl und Susanne sind meine weltlichen Eltern, und ich habe ihnen ein sehr glückliches und angenehmes Leben zu verdanken.

Mir war bewusst, als ich erneut das Licht der Welt erblickte, dass ich dieses mal als erfahrene, kenntnisreiche und weise Seele auf diesen Planeten inkarnierte.

In den vergangenen Leben durfte ich Höhen und Tiefen erfahren. Ich durfte mir bereits über Äonen lang Wissen aneignen und durch schöne, wie weniger schöne, und teils wirklich grausame Situationen, das Leben wie es in der Dualität sein kann, erleben und erkennen.

O Mensch, erkenne dich! - O Mensche, erlebe dich!

Ich kam also hier auf Erden an. Es war der 14. September, so wie die Zeit hier gerechnet wird, was in meinen Augen und nach meiner Erkenntnis absoluter Nonsens ist.

Für mich war es exakt nach 267 Tagen seit Susannes Empfängnis von Carls Samenzellen am längsten Tag des Vorjahres, oder auch nach ungefähr neun Monden.

Es ist schon etwas aufregendes Neues, wenn man so etwas als Seele das erste mal bewusst miterleben kann. So war ich also bei meiner eigenen Zeugung voll bewusst dabei!

Susi und Carl habe ich mir ausgesucht, weil ich von ihnen wusste, dass sie beide einen Weg gegangen sind, der sie jeweils zu sich selbst geführt hat. Sie gingen den Weg der Einweihung, wurden durch das Leben geprüft, und überzeugten den Hüter der Schwelle zum Eintritt in die geistige Welt. Hernach konnte ihre Seele in ihrer vollen Blüte erwachen.

Sie gaben mir nach der Geburt völlige Freiheiten mein „Ich“ nach

meinem Denken, Fühlen und Willen zu entfalten. Das nenne ich Vertrauen und bedingungslose Liebe in das Leben und in andere Wesen.

So machte ich mich daran meine Sinne zu entfalten und entwickeln. Ich fing, wie oben schon genannt mit dem Tastsinn an. Zusammen mit den anderen drei unteren Leibessinnen wurde in den ersten Lebensjahren die Grundlagen für meine Bewegung-, dem Gleichgewicht- sowie dem Lebenssinn, dem Erkennen von Sympathie und Antipathie, gelegt. Ich konnte anfangen mich zu wenden, zu krabbeln und schliesslich auch mühsam und langsam in die Senkrechte zu starten. Ausserdem konnte ich durch den Lebenssinn äussern, was mir passte und was nicht.

Das ging auch super reibungslos, da sich mir keine Hindernisse, in Form von Eltern, Geschwistern oder gutmeinenden Mitmenschen in den Weg stellten. Sie liessen mir freien Lauf – wie schön ist das denn?

Natürlich geht diese Entwicklung der Sinne viel detailreicher und genauer von statten. Ich denke allerdings für den ersten Einblick soll das mal genügen. Eine nicht große Menge an Literatur beschäftigt sich mit der Sinnesentwicklung und Leiberfahrung ... - leider.

„Jeder einzelne unserer Sinne ist tief im körperlichen und seelischen Leben des Menschen verwurzelt, und wir sind als Person weitgehend vom Wirken der Sinneserlebnisse bestimmt.“ - Karl König 1971

Ist das nicht interessant? - das dachte ich mir auch, also weiter ging es in meinem Leben mit der Kombination der bereits erlernten Sinne zu den nächst höheren, den mittleren, oder Sozialsinnen wie Geruch-, Geschmack-, Gesicht- und Wärmesinn. Ich denke du weißt was hier passiert. Ich lernte meine Umgebung langsam zusammen mit den unteren Sinnen mehr und mehr begreifen. Ich konnte endlich sehen, schmecken

und riechen was ich zuvor nur ertastete. Dazu entwickelt sich noch der Wärmesinn um zuzuordnen, ob die Dinge die ich anfasse, mich kalt ließen, (im übertragenen Sinne) oder ob diese ein warmes Gefühl erzeugten. Man nennt ihn auch Temperatursinn.

Meinen größten Sprung machte ich allerdings, und darauf freute ich mich schon während der Schwangerschaft und hernach, als ich die oberen, die Erkenntnissinne, in Angriff nahm.

Auch wieder basierend auf den unteren und mittleren Sinnen war es mir ein leichtes über den Hörsinn, die weiteren Sinne wie Wort-, Denk- und Ichsinn zu entfalten.

Diese Sinne nennen sich Erkenntnissinne, da man dadurch die Erfahrung von Hellhören, Hellsehen, Intuitionskraft, Empathie und die Identifikation mit anderen Wesen erlangen kann.

Manch einer spricht von übersinnlichen Wahrnehmungsfähigkeiten.

„Je erlebnisreicher und natürlicher der Wahrnehmungsinhalt jedes einzelnen Sinnesgebiete ist, desto harmonischer wird sich das Gesamtbild des Selbsterlebens und der Umwelterfahrung gestalten.“ - das ist aus dem Vorwort zu Karl König's heilpädagogischen Gesichtspunkten zur Sinneslehre Rudolf Steiners.

Wichtig ist mir noch hinzuzufügen, dass sich hier ein Bild von Körper-Seele-Geist widerspiegelt – das bedeutet, die unteren Leibessinne, dem Körper, die mittleren Sozialsinne, der Seele und die oberen Erkenntnissinne dem Geist zugeordnet sind.

Ich rufe Anni und Tamati zu mir und wir machen uns auf den kurzen

Nachhauseweg auf die Farm. Mein Körper ist inzwischen durch die Sonne und den warmen Sand getrocknet. Nur meine feuchten Haare flattern perlend im Wind, den Tamati durch seinen Galopp erzeugt.

III.

Hatte ich eigentlich schon erwähnt, was für ein reizvolles, natürliches Gefühl das ist, ohne Sattel und Reiterhose, lediglich Körper an Körper mit dem Tier, zu reiten?

Als ich mit Anni in die geräumige Wohnküche des Haupthauses der Farm komme, fliegt mir schon ein angenehmer Duft von frisch gemahlenem und aufgebrihten Getreidekaffee sowie einer wohlriechenden Kanne Früchtetee in die Nase.

Lulu, eine meiner Lieblingsschwestern, ist als erste aus dem Mattenlager der Holzterrasse aufgestiegen und hat Müsli mit frischen Äpfeln, Bananen, Orangen, Ananas und Kiwi zubereitet. Dazu gibt es passende Alternativen zu Kuhmilch, wie Mandel-, Hafer-, oder Soyamilch.

Ich darf ja gestehen, obwohl ich in diesem Leben ein Kiwi bin, signalisiert mir mein Geschmackssinn nicht unbedingt die Sympathie nach der gleichbenannten Frucht. Das mag wohl daran liegen, dass die Kiwifrucht überhaupt kein Neuseeländisches Original ist. Einwanderer brachten 1904 die „Chinesische Stachelbeere“ mit hierher.

Lulu's afrikanischer Kaftan zieht mich magisch an. Ich umarme sie von hinten und nehme ihre beiden Brüste ganz zärtlich durch den Stoff in

meine Hände. „Guten Morgen Lulu-Maus“ flüstere ich ihr liebevoll ins Ohr. Kennst du das Gefühl gerade eben. Mir wird ganz warm und anders.

Sie grinst und lehnt ihren Kopf hingebungsvoll an den meinen.

Ich glaube diese Freiheit entsteht, wenn man keine Ängste oder Zweifel vor anderen Wesen hat oder befürchtet, dass man zum wiederholten Male gerügt, beleidigt, verraten, bewertet, verleumdet oder verurteilt wird.

Als Kind bin ich relativ schutzlos meiner Umwelt gegenüber ausgeliefert. Erfahre ich bedingungslose Liebe kann ich Vertrauen zu meiner Umgebung aufbauen und festigen. Ich glaube anders verhält es sich bei liebloser Erziehung. Ich sage das nicht um Eltern zu diskreditieren. Nein, Eltern sind Seelen, die allesamt ihre Erlebnisse und Erfahrungen hatten.

Und dennoch haben es alle Seelen selbst in der Hand aus ihrem Leben das zu machen, was sie sich wünschen. Sie dürfen selbst erkennen, aufstehen und erleben, was sie selbst für göttliche Wesen sind.

„O Mensch, erwache!“

Während meiner innigen Liebkosung mit Lulu haben sich Susi und Lisa von beiden Seiten angeschlichen und schmiegen nun wiederum ihre Wangen an die unseren.

„Jetzt fehlt nur noch Diego“, denke ich mir und schon spüre ich wie an meinem Rücken unter meinem Gewand eine zärtliche mexikanische Hand entlang meiner Chakren nach oben sich ihren Weg bahnt. Es dauert nicht lang, da kann ich Diegos Männlichkeit an meinem Gesäß spüren.

Es mag Menschen geben die so etwas Orgie oder Gruppensex schimpfen und verurteilen. Ich lasse sie in ihrem Glauben. Ich nenne es

zusammen kommen und auseinander gehen, wie das Geben und Nehmen, der Tag und die Nacht und das Yin und Yang sich harmonisch im Wechsel ausgleicht. Wir Menschen sehnen uns danach, es ist der Puls des Lebens.

Wir frühstücken ohne großes Aufsehen gemeinsam auf der Terrasse. Es ist kein sinnloses Geschwafel oder Gepappel über noch sinnlosere Themen die uns auch gar nicht beschäftigen. Es sind ernstgemeinte Fragen und auch inhaltliche Antworten, die bei uns ausgetragen werden. Nachdem ich mein Gegenüber oder in die Gruppe etwas gefragt habe, lasse ich diese auch entsprechend ihre Meinung kundtun und ausreden. Ob ich deren Standpunkt teile, bleibt meine Entscheidung, zumindest respektiere ich das gesagte.

Nach dem Frühstück verabschiede ich Diego auf meine Weise. Da er und Lulu sich bald auf den Weg in die Akademie macht, in der beide in der Primärschule den Kindern Musik, Geographie, Naturwissenschaften und Sport lehren. Und weil ich mich morgen für meine zweite Neuseelandreise auf die Nordinsel begeben werde, ziehe ich den langjährigen Freund an seiner weichen Hand nach oben ins Dormitorium.

IV.

„Oh ja, meine weitere Lebensreise in unbekannte Welten beginnt ja morgen!“, denkt es später am Vormittag in mir.

Stelle dir einmal Neuseeland mit seinen weiten Küstenverläufen im Umriß vor. Schaut es nicht wie ein eleganter, langgezogener Körper aus?

Ich sehe jedes mal einen physischen, etherischen und astralischen Leib

darin, worin in seiner der Mitte um Wellington herum, an der Cookstraße, dem Durchgang zwischen der nördlichen und südlichen Insel von der Tasmansee in den Pazifischen Ozean, die Seele beheimatet ist. Von dort entwickelte sich die Empfindungs-, Verstandesseele und Bewusstseinsseele des Landes zu seinem „höheren Ich“ von **Aotearoa**, dem Land der langen weissen Wolke.

Auch kann man verfolgen wie sich die sieben Hauptchakren, vom Wurzelchakra, dem südlichsten Punkt, der Otago-Küste im Süden der Südinsel, über das Solar-Plexus-Chakra in der Region um die Cook-Straße, den Marlborough Sounds und dem Herzchakra, das sich genau im Lake Taupo befindet, der auch noch tatsächlich eine Herzform als Umriss darstellt, bis hinauf ins Kronenchakra, dem Cape Reinga.

Ist das nicht interessant: Für die Māori, das indigene Volk Neuseelands, hat das Kap eine besondere Bedeutung: Von hier aus starten die Seelen der Toten den langen Pilgerweg zurück nach Hawaiki. Reinga bedeutet „Absprungplatz“ und Te Rerenga Wairua „Absprungplatz der Geister“. Hawaiki ist der Māori-Name für das mythische Land, in welchem einige polynesischen Kulturen ihren Ursprung und ihre Herkunft sehen.

Da ich gerade von unserem täglich stattfindenden „Grünen Markt“ in der Gemüsehalle unserer Farm komme und auf dem Weg in die Wohnküche bin, wo ich hoffe Susi anzutreffen, mache ich einen kleinen Stopp am Holzschuppen neben unserem Wohnhaus und nehme mir meinen Backpacker-Rucksack für meine Reise in den nächsten paar Monaten mit.

In der Wohnküche liegt lediglich Anni auf ihrem Lieblingsplatz im

Sommer, wie im Winter, vor dem, genial in die Wohnküche eingepassten, gemauerten Steinkamin. Ein kurzer Abstecher zu ihr lässt mich durch ihr schönes, weiches, tricolores Fell streichen. Diese Rasse hat die Gabe, Weiß, Braun und Schwarz in ihrem Fell zu verkörpern. Dazu noch die rehbraunen Augen mit einem glänzenden weißen Rand und eine sattrote Zunge, die das Gesamtbild abrunden. Anni, eine wunderbare Seele, die mit Sicherheit nicht durch Zufall mit uns auf hier auf dieser Farm lebt.

Ich spüre von hier unten, dass sich meine leibliche Mutter direkt einen Stock über mir befindet und da ich meinen Rucksack jetzt eben packen möchte, mache ich mich auf den Weg in das Dachgeschoss, in dem sich unser wunderbares Dormitorium mit seiner großen Schlaf- und Spielwiese und der Aussicht auf die Bucht und das offene Meer, das zum Verweilen einlädt, befindet.

Seit meiner Geburt schlafe ich hier in dem „Schlafsaal“. Zusammen mit Lulu und Lisa, sowie Carl und Susi habe ich unzählige Nächte mit wundervollen, träumerischen und sinnhaften Erlebnissen, hier verbracht.

Uns, den Kindern, gaben unsere Eltern niemals das Gefühl, etwas mit Zwang und Druck, oder basierend auf Vorschriften und Regeln zu tun. Es ist ein natürliches und authentisches Denken und Handeln, was das Hiersein auf Erden zu einer reinen Lebensfreude gedeihen lässt. Dafür bin ich ihnen dankbar, da ich so etwas in keiner meiner vorherigen Inkarnationen jemals erfahren oder erleben durfte.

Ich erlebte als Seele, wie sich Susi und Carl, jeder für sich, vor ihrer Zeit hier „am äußersten Ring der flachen Scheibe“ entwickelten, und auch danach, als sie sich hier gefunden hatten.

Es war für mich eine Freude mit anzusehen, wie sich die beiden Wesen

aus unterjochten, geknechteten Menschen, zu freien Seelen und freien Geistern verwirklichten. Ich konnte verfolgen, wie sich ihre Denk- und Sichtweise änderte, wie aus niedergeschlagenen, nervösen, zappeligen Wesen, mit der Zeit ausgeglichene und stabile Ich-Persönlichkeiten wurden. Dahin wollte ich gerne inkarnieren. Und noch eine weitere Seele habe ich während meiner Zeit zwischen Tod und Geburt im Himmel sehen dürfen. Doch dazu später mehr.

„Was möchtest du denn alles mitnehmen?“ fragt mich Susi, als sie mich mit dem Rucksack die lang geschwungene Holzterappe herauf hoppeln sieht. „Es sind doch nur ein paar Monate.“ fügt sie grinsend hinzu.

„Ja, meine süße Susi“, erwidere ich ihr mit einem verschmitzten Lächeln, „du weißt ja, die Winter sind kalt und die Nächte sind lang ...“

Sie weiß ganz genau, dass ich nahezu nichts als ein paar Sarong-Tücher und Leinen-Gewänder, meine weißen Sohang-Yogahosen und wenige von den samtweichen Blusen mitnehme. Ich finde es nur praktischer mit einem geräumigen Rucksack zu reisen, in dem auch noch mein Schlafsack und eine kuschelige Decke zum Übernachten am Strand Platz finden. Die Sachen sind schnell beisammen und so mache ich mich kurz darauf noch auf den Weg zu „Bacchus“, unserem eingewanderten Winzer aus Weinfranken in Deutschland, um aus dem „Tresor“ einige der buntbedruckten Geldscheine, des Neuseeländischen Dollars mitzunehmen.

„Bacchus“ ist unsere wirtschaftliche Seele. Er verwaltet und betreibt, zusammen mit Lisa-Marie unser Weingut, die Landwirtschaft mit Hofmarkt, und die Pferde- und Schafhaltung. Seine sämtlichen Kenntnisse und Fähigkeiten über Weinan- und ausbau, Winzerei und bio-

dynamischer Landwirtschaft hat er an Lisa weitergegeben. Er sitzt entspannt an seinem Schreibtisch, die Beine weit von sich gestreckt und lang in seinen Stuhl gelehnt, im Büro der „Verwaltung“, das sich im Erdgeschoss der alten Scheune befindet, als ich pfeiffend um die Ecke schneie.

„Lena! - gerade habe ich an dich gedacht ...“ schallt es aus ihm heraus. „Ich habe gerade den Pass für deine Tour mit KiwiExperience ausgedruckt und für die nächsten Monate ein wenig Geld zusammengestellt. Was meinst du, 8.000 NZ\$ sollten doch genügen?“

„Ja, Bacchus!“, der korrekterweise Peter heißt, antworte ich ihm. „Geld ist ein wunderbarer Diener, wenn man den Geist des Geldes recht zu schätzen weiß.“ - den Umgang mit ahrimanischen Widersacherkräften, also ziemlich allen materiellen Dingen des Lebens, sei es Geld, Maschinen, technischen Gerätschaften brachte mir „Bacchus“ bei.

„Lasse die künstlichen Errungenschaften der Menschen deine Diener sein und wertschätze sie, anstatt dass du sie wertlos oder abwertend behandelst und du zu deren Dienern wirst.“, sagte er mir im Laufe der Jahre immer wieder. Besser hätte man gegen Ahriman nicht wettern können.

In der geistigen Welt gibt es das Lichtwesen Luzifer, dass gerne auch übermässig in hohe Lüfte entschweben kann.

Wir Mädels wurden schon immer und in einer leichten Art und Weise von Carl und Susanne als auch Bodo über die Machenschaften von Luzifer und Ahriman eingeweiht. Ich finde es ist ein komplexes, vielseitig zusammenhängendes Thema, das sich am allerbesten in den Mysteriendramen mit „Der Pforte der Einweihung“, „Die Prüfung der

Seele“, „Dem Hüter der Schwelle“ und „Der Seelen Erwachen“ erfahren lässt.

Mit hoher Ehrfurcht und Demut, sowie Wertschätzung begegne ich Menschen wie „Bacchus“, Bodo Baker, Carl und Susi sowie meinen Geschwistern und vielen Philosophen; letztenendes allen Menschen, da ich gelernt habe, dass mir das Leben in jedem Augenblick etwas aufzeigt, dass für meine weitere Entwicklung von hohem Wert ist.

Und ich möchte noch ergänzen: Der größte Lehrer, das größte Vorbild für uns Menschen ist die Natur selbst, mit ihrer tollen Tier-, Pflanzen- und Mineralienwelt.

In dem wundervoll umgebauten neuseeländischen Barn, in dem früher die Pferde und das Heu aufbewahrt wurden, befindet sich heute ganz oben unter dem Giebel eine Bibliothek, die Carl, mein Vater, zusammen mit Bodo, meinem Mentor und Geheimlehrer, eingerichtet hat.

Ich verbringe heute den gesamten restlichen Nachmittag, wie sonst auch sehr viele Momente in meinem Leben, in diesem Leseraum, der zur Bucht hin geöffnet eine wunderbare Sicht über das Meer und in die Ferne, der nördlichen neuseeländischen Insel, offenbart.

Mich zieht es hier zu den Lektüren der griechischen Philosophen, zu den Werken von Johann Wolfgang von Goethe und zu den anthroposophischen Schriften von Rudolf Steiner und weiteren Autoren, die sich mit diesen Lehre auseinandersetzen. Um einen Ausgleich zur Anthroposophie zu erhalten, beschäftige ich mich seit ein paar Jahren mit dem Mythos Hermes Trismegistos.

Hermes Trismegistos (griech. Ἑρμῆς Τρισμέγιστος für „dreimal größter Hermes“), der dreimal große Thoth, war Inaugurator und Lehrer der

ägyptischen Kultur. Von diesem Lehrer ist die Hermetik abstammend, die sich hauptsächlich im Corpus Hermeticum (auch als „Poimandres“ bezeichnet), dem Kybalion, der Tabula Smaragdina und der Picatrix beschreibt. Aus diesen Büchern entstand die Hermetische Lehre bzw. die sieben Kosmischen Gesetze.

Bevor ich gehe nehme ich mir noch den ersten anthroposophischen Roman eines deutsch-stämmigen zeitgenössischen Autoren mit:

„Der längste Tag“ - er handelt von einer sehr attraktiven, hübschen Frau, die mit 21 Jahren, nach verschiedenen Beziehungen und Enttäuschungen mit ihrem leiblichen Vater und zwei Männern, die allesamt narzisstische Charakterzüge hatten, ihr wahres Selbst und ihre Weiblichkeit in sich entdeckte. Sie hatte die Schnauze regelrecht voll von Männern, als sie Anfang der 90er Jahre Deutschland den Rücken kehrte. Und während sie einige Türen schloss, taten sich andere Türen auf. Türen, die ihr einen Weg frei gaben, ihr wahres göttliches Ich zu erkennen und zu leben. Sie schildert in ihrer Offenheit, was es bedeutet frei, ungebunden von Ängsten, Zweifeln, Zwängen, Abhängigkeiten, Verpflichtungen und Verantwortungen zu sein und zu leben. Sie beschreibt wie sie den Weg des Yin und Yang, dem harmonischen Einklang der weiblichen und männlichen Pole gegangen ist und zu ihrer ausgeglichenen Mitte fand.

Bodo hat das Werk gestern Abend zum Sonnenuntergang mit hoch gebracht und mir in die Bibliothek gelegt, was er mir heute am Frühstückstisch noch kurz mitteilte. Ich finde die Kurzbeschreibung interessant und irgendwie erschließt sich mir das Gefühl, dass mir die Person hinter der Geschichte bekannt vorkommt.

V.

Es sind einige Tage vergangen, seitdem ich mich auf der Farm verabschiedet habe. Kein großes Aufsehen, kein großes Getue, mir sind nur kurze, enge, zärtliche Körperkontakte wichtig, da mir bewusst ist, dass ich über den Äther mit meinen Lieben in Verbindung stehe.

Und so brachte mich Susi am Morgen mit den Kaimanawa-Pferden ein paar Meilen entlang der Küste zu der Haltestelle von KiwiExperience. Wir haben noch einige Zeit bis sich der Bus in Richtung Picton, dem Fährhafen der Interislander Cruiselines auf der südlichen Insel inmitten des Marlborough Sound, auf den Weg macht.

In meiner Vorstellung der Kontur Neuseelands und in Anlehnung an die sieben Chakren (bzw. Lotusblumen) der Wesen, sehe ich den Marlborough Sound und die nördliche Küstenlinie der Südinsel mit der Golden Bay, Nelson, der sonnenreichsten Region Aotearoa's, als den Sitz des Nabelchakras, des Solar Plexus, mit seiner zehn-blättrigen Lotusblüte

Im Bus selbst ging es einigermaßen turbulent zu. Ich spürte schnell mit welchen Temperamenten ich es unter den anderen Reisenden zu tun habe. Hektische Tätigkeiten beim Verstauen des Gepäcks wechseln sich mit drahdösigen Verhalten und offensichtlich hilflos scheinenden Jugendlichen bis zu den Twenties ab. Lautes Gegacker mit schrillen Rufen bis zu haltlosem Gequatsche kann ich aus vielen Kehlen der im Bus befindlichen Wesen entnehmen. Es gibt eine schier unzählige Flut an verschiedenen Sprachen.

Mir schien, nur Ben der neuseeländische Naturbursche, unser Busfahrer aus Christchurch, dem ich gerade meinen Bus-Pass überreichte, scheint dieses Getriebe in keinsten Weise etwas auszumachen.

Mir persönlich war es gerade schon ein bisschen zu viel des Guten. „Okay, Lena, das ist deine Herausforderung“, sagte ich leise vor mich hin, „versuche zu respektieren, akzeptieren, auch wenn du es gerade nicht magst.“

„See you later, Ben“, mache ich mich in aller Ruhe auf den Weg zu meinem Sitzplatz, nachdem er mir eine „angenehme Reise“ gewünscht hatte.

Kaum dort angekommen lächelte mir ein US-amerikanischer – der kaum älter als ich - Sanguiniker, mit einem Spruch eine Erklärung ins Gesicht, als ob er mit mir sofort ins Bett hüpfen möchte. Ich konnte allein an seinen Augen, die Geilheit, die durch seinen Kopf schießt, ablesen.

„O Herr, vergebe ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“

Mit einer freundlichen und dennoch deutlichen Bestimmtheit, gab ich ihm zu erkennen, „dass ich ihn lustig und nett finde, aber trotzdem lieber gerne an mir selbst herumspiele!“ - er dampft etwas benommen leise ab.

„Buh, ich bin in der Zivilisation angekommen.“

Ich merke schon, mir wird meine Hochsensibilität einige Streiche und Übungen bereiten. Kannst du dir vorstellen, wie das ist, wenn man bei Begegnungen mit Menschen schon an ihrem Verhalten, an ihrer Stirn und vor allem ihren Blicken erkennen kann, was sie denken und wie sie leben? - Ich nenne es Fluch und Segen!

Und ich darf vermutlich lernen, mit genau dieser Gabe und diesen Fähigkeiten umzugehen. Klares Aufzeigen meiner Grenzen und dennoch Respekt vor dem Gegenüber.

Als erstes landete ich, nach der schönsten und bildhaftesten Fährüberfahrt der Welt mit den Interislander Cruiselines über die Cook-Straße, die sich zwischen den Hauptinseln Neuseelands hindurchschlängelt, in Wellington in der Nähe des Botanischen Gartens, der City Gallery und der Victoria University.

Es ist schon ein merkwürdiges Gefühl. Obwohl ich nicht weit von der nördlichen Insel des Landes aufwuchs, war ich tatsächlich noch nie in dieser physischen Inkarnation hier, wo ich jetzt gelandet bin. Eine Premiere also, wie alle folgenden Begegnungen auch erstmalige Ereignisse sein werden. Bis auf Carl, auf den ich mich unsagbar freue.

Ich machte mich, nachdem ich aus dem Bus stieg, der am Nomads Capital direkt im Zentrum von Wellington anhielt, auf den Weg zu Joan, einer nahestehenden Freundin von Bodo, die ich auf einem seiner Lesungen in der kleinen Hobbithütte, unweit von unserer Farm, kennen lernen durfte. Bodo's Eltern sind übrigens die verstorbenen Eigentümer unseres 65 ha großen Anwesen, das uns, bzw. Carl und Susanne, Bodo nach deren Tod überließ.

Joan lebt zusammen mit ihrem Mann Martin in einem unscheinbaren kleinen Häuschen in der Mortimer Terrace am Rande der Stadt, die in einen Park und ein Reservat mündet. Ich kann für die Zeit, der ich in an der „School of Practical Philosophy“ studiere, bei ihnen wohnen. Dort werde ich ab Februar ein Studienjahr über drei Trimester absolvieren. Vorab wollte ich allerdings gerne auf meiner Reise in den Norden einige

Tage in Wellington verbringen, worauf mich Joan recht herzlich zum Probewohnen einlud.

Obgleich die beiden sehr angenehm und nett im Umgang mit Menschen sind, stelle ich recht schnell fest, dass ich und meine Seele keine Stadtmenschen sind. Durch das hektische, laute, und unruhige Geschehen der Stadt komme ich ziemlich schnell an meine Grenzen der Wahrnehmung. Reizüberflutung nennt man das auch. Eine übermässige Anzahl von Sinneseindrücken offenbart sich den Menschen hier rund um die Uhr.

„24/7“ wie das die Hektoren so gerne mit einem Lächeln ausdrücken. Ich stelle fest, dass es nichts mehr als unnatürliches, künstliches Agieren von Menschen ist, die sich durch Lärm und Ratau das Leben, meiner Ansicht nach, selbst schwer machen.

Ich begegne einigen weiteren klassischen Temperamenten die sich in dieser Stadt tummeln, was ich als Herausforderung annehme, wie und in welcher Weise ich situations- und temperamentbedingt mit diesen Wesen kommuniziere.

„Harte Schule, schönes, zauberhaftes Fräulein!“ höre ich zu mir selbst sagen.

Eines Mittags, ich sitze gerade vor dem Opernhaus im Te Aro Park, als ein dunkelhaariger, gutaussehender Mann auf mich zukommt und mir zu verstehen gibt, „dass ihm meine tolle Figur gefällt und meine eng anliegende Bluse und dazu noch die körperbetonte weiße Yogahose ihn zu bezaubernden, heißen Gedanken verführen“.

Im Grunde genommen hat er ja recht, der Gute. Ich bin mir meiner Schönheit auch bewusst und bekomme tatsächlich körperintensive

Gefühle wenn ich selbst darüber nachdenke.

Nur, wissen und sagen kann ich mir das selber, das brauche ich nicht von einem notgeilen, dahergelaufenen Macho zu hören, der nur darauf aus ist, das nächste weibliche Opfer flach zu legen, gebe ich es ihm freundlich zu verstehen und wünsche ihm weiterhin einen zauberhaften Tag. Oft, glaube ich, trifft es nicht zu, dass er sprachlos und mit hochrotem Kopf von Tannen geht.

Schade, es ist wahrhaftig ein schöner Mann mit tollen Gesichtszügen, dunklen Augen, schönen Zähnen, einer betont männlichen Figur, einem Knackarsch, wie er im Buche steht und selbst sein bestes Stück kann ich mir als faszinierend vorstellen. Allerdings ist sein Denken meines Erachtens noch auf einer Stufe stehen geblieben, die vor der Entwicklung der Empfindungsseele ihren Platz findet.

Also, hatte ich es nun, nach dem Sanguiniker im Bus, in dieser großen Stadt auch schon mit einem Choleriker zu tun.

Ich hatte zwar keine Begegnung mit einem Melancholiker und dennoch sehe ich oft junge, schüchterne Männer in meinem Umfeld hier auf der Nordinsel, die mich mit ihren Blicken faszinierend, schwärmend verfolgen, sich jedoch nicht trauen mir in die Augen zu sehen, bzw. mich anzusprechen. Es ist kein aufdringliches, mit Blicken ausziehendes Ansehen. Es ist liebevolles und ernstgemeintes Verfolgen meiner Figur und Bewundern meiner Ausstrahlung. Ihnen fehlt letztlich „nur“ der Mut, die Stärke, selbstbewusst und voller Selbstvertrauen auf mich zu gehen.

Standhaft auf mich zugehen, mir tief in die Augen sehen, meine Seele spüren wollen, mein wahres Wesen erkennen und erleben zu können wie

ich denke, fühle und möchte. Den Blickkontakt zu mir aufbauen, sodass ich ihnen resonieren kann. 99,9 Prozent der Menschen machen das nicht, sie könnten es! - Ich verstehe ihre Angst und respektiere es.

Oft hatte ich Begegnungen dieser Art mit Carl, meinem Vater. Es ist absichtslose Berührung der Augen, verbunden mit einem sanften, leichten Körperkontakt, der ohne irgendwelche Hintergedanken an Sex, Ficken oder Poppen, entsteht. Es ist die höchste Gradualität der zärtlichen Kommunikation, des Senden und Empfangens, des menschlichen Miteinanders. Du kannst mir folgen?

Mich treibt es aus diesem Moloch, auch wenn ich sehr große Anstrengungen unternehme, das gute, schöne, attraktive in der Stadt und seinen Menschen zu entdecken. Da bin ich wohl noch am Anfang mit meiner Lektion. Joan und Martin zeigen dafür vollkommenes Verständnis und so werde ich am nächsten Morgen mit KiwiExperience weiter gen Norden reisen.

Ich werde auf mich wirken lassen, ob es sich gut anfühlt, ein Studium in diesem Umfeld zu machen.

VI.

Wir verlassen die an sich schön gelegene Stadt Wellington in Richtung Norden mit dem Ziel Taupo und dem gleichnamigen Süßwassersee im Innern des Landes. Im Bus und während der Fahrt halte ich aufmerksam Ausschau nach etwas, das ich noch nicht greifbar beschreiben kann. Seit ein paar Tagen, habe ich das untrügliche Gefühl dass etwas sehr schönes,

angenehmes und großes auf mich zukommen wird. Ich habe nur eine Vorahnung, mehr noch nicht.

Während der Fahrt gehen mir noch mal die Ereignisse in Wellington durch den Kopf. Für mich ist es tatsächlich schwer in einer Enge mit Menschen zu leben, deren Leid und Schmerz, deren Unruhe und nervöses Gezappel, sowie deren Zwang nach ständigem Reden, Gestikulieren und Drang nach Bestätigung und Anerkennung, das ich empathisch mitempfinden kann und dennoch nicht für gut heiße.

Ich möchte diese Geschöpfe nicht verurteilen, nein, ganz im Gegenteil. Ich verstehe durchaus ihre Unruhe, ihre Qual, ihre Verspannungen, die sie durch ihren Alltag sozusagen rund um die Uhr an sieben Tagen der Woche erleben. Es ist wie in einem Hamsterrad. Ich wünsche den Hamstern, dass sie den Mut haben, aus dem Rad herauszuspringen. Ich kann und will ihnen nicht helfen. Alles was ich tun kann, ist, meine Grenzen zu entdecken und in ein anderes Umfeld zu gehen, was ich jetzt ja auch mache.

Auf dem Weg zum Tauposee kommen wir am Kaimanawa Forest Park vorbei, der Gegend aus der unsere Pferde auf der Farm stammen und ihren Namen erhielten. Durch die raue Natur um die Kaimanawa-Berge und die schroffe Inselstruktur haben sich die Tiere trittsicher und widerstandsfähig entwickelt. Die bis zu 150 cm großen Pferde bestechen mit einem geraden Kopf, großen Augen, einem relativ langen Fell, einem mittellangen Rücken und einem muskulösem Körperbau, dessen Beine lang sind und mit kleinen, kräftigen Hufen abschließen.

Wir kommen am frühen Nachmittag im Urban Retreat Hostel in Taupo an. Es ist ein beschauliches kleines Städtchen und das Hostel liegt unweit

des Sees. Für eine Nacht bleibe ich im gemütlichen Dormitorium der Backpacker-Herberge.

Von hier aus kann ich lange, einsame Wanderungen für mich unternehmen, nach denen ich mich schon sehne ...

Weißt du was eine Seele macht, wenn sie während des Heranwachsens nicht mit unnötigen Wissen, Belehrungen, Normen und Verhaltensregeln konfrontiert wird?

Man kann das Leben eines Menschen in sogenannte Lebensjahrsiebtel, also Perioden von sieben Jahren, aufgliedern. So sind die ersten drei Lebensjahrsiebtel für das Heranwachsen oder der Entwicklung des physischen Leibes, des Ätherleibes und des Astralleibes vorgesehen. In dieser Zeit prägen sich auch unsere zwölf Sinne aus, wie ich es vorher schon kurz aufgeführt habe.

Jetzt gibt es zwei Möglichkeiten dieser Entwicklung: das heranwachsende Kind wird mit Maßnahmen erzogen, die einer rechten Gestaltung und Formierung von Außen gleichen. Das nennt man moderne Pädagogik, die sich allerdings schon seit den Zeiten der Mönchsschulen, dem militärischen Drill in Kasernen, den wissenschaftlichen Akademien bis hin in unser industrielles Zeitalter, den staatlichen Schulen, den Weg in die Köpfe der Kinder gebahnt und eingefurcht hat. Oder man gibt der heranwachsenden Seele ein breites Potpourri an Möglichkeiten, von dem sie sich das passendste auswählen kann und sich in ihrem Inneren entwickeln und erfahren kann.

Um die Frage zu beantworten, was eine Seele macht, die völlige Freiheit in der Gestaltung ihrer Möglichkeiten und Fähigkeiten erfährt, sie wird sich dergestalt natürlich, schön und authentisch entwickeln.

Selbstredend ist eine Voraussetzung dafür, dass sämtliches Wissen und erforderliche Gegebenheiten, gerade in den ersten zwei Lebensjahrsiebten, und klar, auch darüber hinaus, den Menschen frei und offen zur eigenen Entscheidung und Auswahl zu Verfügung gestellt wird.

Ich liebe Bibliotheken, auch wenn sie noch so klein sind, in denen ich das finde, was mir meine Geisteswesen zufließen lassen. Und da die „Taupo Public Library“ direkt angrenzend zu meiner Unterkunft in dem niedlichen Städtchen ist, mache ich mich auf den Weg dorthin, bevor ich später noch einen kleinen Spaziergang in der Abenddämmerung an der Promenade des Sees unternehme.

Ich sitze also gerade inmitten hunderter Bücher verschiedenster Literatur in der öffentlichen Bücherei von Taupo. In einiger Entfernung sehe und höre ich, wie sich zwei deutsche Jünglinge per Skype mit ihrer Julia aus Deutschland chatten. Bereits nach 20 Sekunden glutet mir das Ohr. Unbeschreiblich welch sinn- und wortlosen Müll diese Menschen den ganzen Tag von sich geben. Herr, hilf mir verzeihen, denn sie wissen nicht wirklich was sie tun.

Apropos Müll: es ist ja durchaus schön, dass es die Menschheit geschafft hat die unendliche Menge an Informationen den Menschen frei zur Verfügung zu stellen. Ich glaube allerdings, dass das alles zur Massenbeschäftigung dient.

Halte die Lemminge im Bewegungs-, Wissens- und Informationsdrang und sie stellen keine dummen Fragen. Vor allem können sie sich dadurch nicht mit sich selbst beschäftigen.

Nun gut, es gibt halt die Polarität von „haben“ und „sein“ und somit für mich auch das materielle, rationale Verstandesdenken, das vom Ego

getrieben wird (Verstandesseele) und das bewusste, liebende Herzensdenken (Bewusstseinsseele). Solange ich intellektuell an die Materie dieser Seinsebene gebunden bin, zieht es mich auch stets zum stundenlangen konsumieren von minderwertigen Schrottfilmen, Büchern, Audio-CDs hin. Somit erklärt sich auch für mich das dogmatisierte Verhalten von Wissenschaftlern, Professoren, Doktoren und Studenten.

Das bewusste, liebende Herzensdenken geht andere Wege. Es funktioniert mit Vorstellungskraft, Inspiration und Intuitionen, da es mit dem höheren Geist selbst in Verbindung steht. Solange ich Bücher, Wissen, Informationen in physischer Form konsumieren muss, bin ich an die Verstrickungen der Materie gebunden.

„Geist ist. - Denken, nicht haben!“

Nach der Taupo Library und meinem kleinen Promenadengang nahm ich mir vor, noch ein paar Zeilen aus dem Roman „Der längste Tag“ zu lesen, den mir Bodo Baker in die Bibliothek zu Hause gelegt hatte. Aus den vorgenommenen Zeilen wurde das ganze Buch, so stark hat es mich gefesselt. Ich fand eins zu eins die Geschichte von Susi und Carl darin wieder, wie sie in Neuseeland landeten und sich ihr Leben hier aufbauten bis just zu diesem Sonnenuntergang, von dem ich am nächsten Morgen in meiner Hängematte aufwachte. „Was geht denn hier ab!“ dachte es in mir. - Ich schaue auf dem Buchtitel nach dem Autor des Romans:

Raphael d'Bael

„Was ist das für ein Mensch?“, denke ich weiter, „... dass er

einigermassen detailgenau die Story von uns und der Farm kennt?“ - Ich habe noch nie vorher von ihm gehört.

„Bodo?“, kommt es in mir hoch. - „Nein, das kann nicht sein.“

Sei es drum, ich finde diesen Roman so sagenhaft schön geschrieben, er erklärt angenehm, in bedächtiger Ruhe die Entwicklung der beiden Hauptdarsteller Susi und Carl und ich darf gestehen, noch kein Roman hat mich gefühlsseitig so mitgerissen. Mir wurde in einigen Szenen sehr warm ums Herz, prickelnd am Körper und tatsächlich, ein wenig feucht an sehr schönen Körperstellen.

Wer dieser Raphael d'Bael ist, darum werde ich mich eventuell morgen näher kümmern. Ich nehme jetzt die phantastische Geschichte mit in meine Träume - gute Nacht!

VII.

Im Bettenlager vom Urban Retreat Hostel in Taupo ist es noch ruhig. Die Sonne, mein Lebensbegleiter, begrüßt mich mit einem Lächeln, als sie hinter dem steil ansteigendem Massiv des 1088 m hohen Mount Tauhara hervorlugt.

Auch wenn ich eine Lotusblüte und nicht eine Meeresperle bin, wie meine fantastische Schwester Lisa-Marie, deren Namensgebung sich daher ableitet, werde ich jetzt trotzdem mein Leinengewand überschlagen und an einer möglichst uneinsehbaren Stelle in das größte Binnenmeer Neuseelands in die Fluten preschen.

Ich wähle die uneinsehbare Stelle nicht wegen mir. Ich kann damit umgehen, nackt am Ufer und ins Wasser zu gehen. Es gibt allerdings Wesen, die kommen damit nicht zurecht; und das respektiere ich.

Da momentan, Anfang Januar, Hochsaison ist und das Hostel über ein scheinbar einladendes Pub verfügt, war erst spät nach Mitternacht einigermaßen Ruhe eingekehrt. Das ist für mich und eine Nacht auch durchaus in Ordnung und aushaltbar. Dennoch geht es für mich heute ohne KiwiExperience und vollen Backpacker-Herbergen weiter.

Auf dem Rückweg von meinem Morgenbad gehen mir noch mal die vier Temperamente durch den Kopf. Ich hatte also seit Beginn meiner Forschungs- und Erkundungsreise einen Delphin kennengelernt, den amerikanischen Sanguiniker, der nicht weiß was er sagt und denkt, und später in Wellington ist mir der Hai, mein Macho-Choleriker, mit seiner gierigen Geilheit, begegnet. Zu den Walen, den Melancholikern, habe ich mich geäußert. Es ist schwer ihnen zu begegnen, da sie sich nicht trauen.

Aber, da fehlt doch noch ein Temperament zu den Vieren ...

Richtig, die Eule!

Die Eule ist die Phlegmatikerin unter den Temperamenten. Sie ist aufgeschlossen, gesellig, hilfsbereit, fürsorglich. Alles was man sich von einer lieben Mutter nur wünschen kann, wenn man verwöhnt und von aussen bedient werden will.

Und wie es der Zufall so will, wenn es Zufälle überhaupt gibt, da taucht sie auch schon auf, meine Eule. In Form von Stephan, einem 23-jährigen Deutschen, der seit einer Woche in Neuseeland ist und nicht eher los konnte, da er unbedingt noch das harmonische Weihnachtsfest mit seiner lieben Familie zu Hause verbringen musste, und so ...

Ich lerne ihn beim Frühstück kennen, als ich mich zu ihm und zwei anderen Backpackern an den Tisch setzte. Er sitzt mir gegenüber und ist tatsächlich ein braver, anständiger Junge, ein wenig untersetzt und gemütlich, jedoch achtsam was das Wohl anderer betrifft. Es ist nicht zwangsweise, keine aufdringliche Art, es ist fürsorglich und herzlich, wie er sich um mich „kümmert“. Ich glaube er hat mich jetzt schon zum gefühlt achten Mal gefragt, ob ich noch etwas vom Frühstücksbuffett wöllte.

Als ich ihm von meinen geplanten Wanderungen erzähle, fragt er höflich und unaufdringlich nach, ob er mitkommen und was er denn zu den Unternehmungen beisteuern könne.

„Hoooh, Brauner!“ kam es aus mir heraus. „Ich finde dich zwar ausserordentlich sympathisch, Stephan, jedoch bin ich gerne mit mir alleine unterwegs um die Welt, die Natur und mich zu erfahren und zu erleben.“

Die vier Temperamente sind ein herrliches Modell um sich der Charakterzüge von Menschen, und selbstverständlich auch von sich selbst, bewusst zu werden, erleben und erfahren zu lernen.

Das Ziel war für mich, die negativen und positiven Pole dieser Charaktereigenschaften zu erkennen, zu akzeptieren und in eine dienliche, ausgeglichene Mitte zu transformieren. Wir alle leben in einer Welt der Reizüberflutung und so verhalten wir uns entsprechend auch.

Ich wünsche mir konkret einen Mann, der mit mir zusammen durch das Leben geht, mit der fröhlichen und quirligen Stimmung eines Sanguinikers, mit der Unternehmens- und Entscheidungskraft eines Cholerikers, mit der Geduld und Ruhe eines Melancholikers und mit der

Liebe und Herzlichkeit eines Phlegmatikers. Und diese Vorstellung wird wahr, da ich weiß, dass dieser Mann auf dem Weg zu mir ist und wir uns begegnen werden.

Auf meinen Satz hin höre ich Stephan nach ein paar Minuten Schweigens sagen, dass es „Zeit“ für ihn ist aufzubrechen und zu schauen was man denn heute so alles anstellen kann – mit anderen ...

„Was ist Zeit?“ geht es mir durch den Kopf.

Ich sehe Zeit als eine menschliche, irdische Erfindung und vor allem das absoluteste und effizienteste Geißelinstrument zur Steuerung der Menschen. Woher kommt all der Druck, die Spannung, die Hetze mit der wir durch den Tag rennen?

Um sechs Uhr muss ich Aufstehen, um sieben Uhr muss ich Frühstücken um acht Uhr muss ich Arbeiten, Studieren, Sorgen, Kümern, Pflegen, Machen, Tun ... - Am nächsten Ersten ist die Miete fällig, am Monatsletzten bekomme ich mein Gehalt, muss meine Steuern und Versicherungen zahlen, usw.

Wie voll ist mein Terminkalender mit Verpflichtungen, Verbindlichkeiten, Verantwortungen, die, immer ins Außen gerichtet, gegenüber anderen, Dritten existieren? - Was ist das für ein enormer Druck?

„Alles zu seiner Zeit“ sage ich dazu, und „Gut Ding will Weile haben.“

Von Susi und Carl habe ich mir diese Einstellung von früh an, abgeschaut. Alles was passieren soll, passiert. Egal ob ich es möchte oder nicht. Alles im Leben hat einen Sinn. Es gibt keine Zufälle. Jedes Wesen, das dir im Leben begegnet, möchte dir etwas sagen. Du hast die alleinige

Entscheidung darüber, ob du das Gesagte annehmen willst oder nicht.

So, und jetzt gehe ich noch ein paar Minuten auf meine Matratze zu meinem Kuschelbärchen „Hansgert“ und harre der Dinge und Wesen die da auf mich zukommen.

VIII.

Am späten Nachmittag des zweiten Mittwochs im Januar kam ich mit dem KiwiExperience-Bus in Auckland an. Das ist sie also, die größte Stadt Neuseelands mit seinen rund 1,4 Mio. Einwohnern, was etwa 1/3 der Gesamteinwohner Neuseelands entspricht. Ich denke mir „cool, wenn fast alle hier sind, dann ist ja noch sehr viel Platz im übrigen Land für alle anderen.“ - was ja auch so ist.

Bei meiner Ankunft weiß ich schon, dass ich hier nur eine Nacht bleiben werde, um dann am nächsten Morgen früh um 7:15 Uhr den Bus in Richtung Paihia zu nehmen. Ich möchte gerne bis zum „Kronenchakra“ Neuseelands nach Cape Reinga hinauf fahren um den Absprungplatz der Geister zu erkunden.

Nach meinem Frühstück mit Stephan in Taupo habe ich mich mit dem Rucksack, ein paar frischen Früchten und einem angenehm duftenden Zitronen-Mandel-Massageöl aus dem Naturshop am Ufer des Taupasees, auf den Weg gen Norden, Richtung Wasserfälle zu den Huka Falls und dann weiter über den Lake Ohakuri, durch die Redwoods bis nach Rotorua gemacht, wo ich heute morgen wieder in den KiwiExperience-Bus einstieg, der mich nach Auckland brachte.

Es war eine angenehme Wanderung über ca. 90 km, die mich an mehreren Hütten unterwegs zum Verweilen und Übernachten einlud. Ich liebe es in der Natur zu sein, nur mit mir und für mich alleine.

Ich bekomme jetzt noch Gänsehaut wenn ich an den einen Abend denke, als ich alleine auf der Veranda einer Wandererhütte lag. Ein Lagerfeuer flammte vor mir vor sich hin. Das Holz knisterte in den Flammen des Feuers. Ein paar Kerzen habe ich rings um mich herum angezündet. Die Nacht war Sternklar, der Mond schien zur Hälfte mit seiner Sichel am Nachthimmel. Für mich ist es stets ein kribbelndes, erregendes Gefühl, wenn ich nackt und blank, so wie mich die Natur geschaffen hat, inmitten der Natur liege, ohne künstlichen Firlefanz.

Es beginnt schon mit den Gedanken an mich selbst, wenn ich mit meinen Händen über die wohlgeformten Konturen meines Körpers streichele. Das Zitronen-Mandel-Öl verteilt sich fließend auf meinen Brüsten, meinem Bauchnabel und entlang der Hüften, zu und zwischen meine Beine.

Eine vertraute Resonanz erwacht in meinen Muskeln, Sehnen und meiner Haut. Es ist alles noch da wo es hingehört. Alles ist gut, so wie es ist.

Ich stelle mir meine Kundalinschlange vor, wie sie in Ruhe und Geduld in ihrem Nest, dem Wurzelchakra, verweilt.

Langsam, behutsam setzt die Konzentration auf meine Atmung ein. Einatmend nehme ich gedanklich den Weg vom Kristallchakra, dem Himmel, über alle weiteren Lotusblumen bis zum Wurzelchakra, der Erde, und hauche damit der Schlange Leben ein.

Ausatmend lasse ich alle Sorgen, Ängste und Bindungen an das

Irdische los und gebe es vom Wurzelchakra über das Sakralchakra und der Reihe nachfolgend bis zum Kristallchakra nach außen.

Nach ein paar tiefen Atemzügen spüre ich wie sich etwas in meinem Becken und zwischen den Hüften bewegt. Es ist die Kundalini, die erwacht und sich sukzessive räkelt, ein willkommenes Vibrieren stellt sich ein. Weiter bleibe ich bei meiner Atmung und versuche meine ästhetischen Vorstellungen mit dieser zu verbinden. Erfahre es an dir selbst, was das bewirkt.

Nach und nach beginnt die Schlange mit ihrer Zunge zu züngeln. Sie möchte erwachen und auf Reisen gehen. Es ist die ätherische Kraft die sie nun antreibt, forschend und erkundend zu wandern.

Meine Klitoris ist bereits leicht angefeuchtet, sanfte Berührungen meiner Finger tun ein weiteres. Die Muskeln im Genitalbereich haben sich nach und nach gestrafft, ich spüre mit meinem Finger die angezogene Enge in meiner Vagina. Dieses Empfinden ist unsagbar, unbeschreiblich. Erfahre es!

Es bebt, lebt und brodelt in mir. Meine Brüste haben sich zu gebenden und offenbarenden Hügeln empor gestaltet, deren Abschluss die knallharten und steif in die Welt ragenden Brustwarzen bilden.

Nun beginnt ein Spiel mit der Kundalini und mir. Sie möchte gerne weiter nach oben zum Sakralchakra und Solar Plexus steigen um dort zu explodieren und mit ihrer Energie, dem Prana, über das Dritte Auge, der Zirbeldrüse wieder zurück über das Halschakra schlußendlich im Herzchakra zum finalen Punkt zu kommen.

Ich zögere das durch mein Bewusstsein lange hinaus und lasse mich von den Vibrationen und pulsartigen Stößen, die meinen Körper

durchfluten, weiter inspirieren.

Diese Körperübung ist das Rote Tantra bzw. sexuelle Kundalini Yoga. Um das zu erlernen braucht man nicht an sexuellen Partnerübungen in einer Gruppe oder Vereinigungsritualen teilzunehmen. Es ist die Denkweise die mich dazu bringt, mich und meinen Körper auszuprobieren und, vielleicht auch ein paar gute Romane, die so etwas „hautnah“ schildern.

So werden mit etwas Übung minutenlange Ganzkörperorgasmen – bei Männern ohne Ejakulation und auch bei Frauen ohne energetische Entladung – erfahrbar und es kommt zu einer Energetisierung, die die Polarität und damit auch die Anziehung zwischen den Partnern verstärkt. Gleichzeitig bekommt die Yoga- und Meditationspraxis mehr Tiefe und es öffnet sich ein Tor zu völlig neuen, transformierenden Energieerfahrungen.

Du fragst dich gerade was meine Kundalini-Tantra-Yogapraxis mit Spiritualität zu tun hat? Ich möchte es versuchen dir möglichst bildhaft darzustellen.

Bei jeder Ejakulation des Mannes und bei den Orgasmen der meisten ungeübten Frauen verpuffen große Mengen an Prana, also Lebensenergie. Eine einfache, aber bereits sehr erhebende Methode, um diese orgasmische Entladung – trotz aktivem Liebesleben – zu vermeiden, ist ein ruhiges, meditatives Liebesspiel, jede Orgasmusorientierung wird losgelassen, und sobald mechanische, unbewusste Bewegungsmuster auftreten, hält man inne und kommt wieder ganz in den Augenblick, ganz ins Spüren. Auf diese Weise kann man mit etwas Selbstbeherrschung ein langes, sehr intensives Liebesspiel genießen, ohne dabei den „Point of no

Return“ zu überschreiten.

Bei beiden Partnern wird hierbei auf den unteren Chakren in hohem Maße Prana aktiviert, dieses verpufft nun aber nicht in einem entladenden Orgasmus. Beide können das aktivierte Prana daher nach dem Liebesspiel mit Yogatechniken von den unteren Chakren zu den oberen Chakren weiterleiten und es so in spirituelle Energie (Ojas) umwandeln.

Es geht also in meinem Verständnis von Sexualität nicht primär um Orgasmus oder dem Höhepunkt, es geht um die Energiearbeit in meinem Körper, eben entlang der Chakren zu höheren geistigen Ebenen, die gleichzeitig gereinigt werden. Später eventuell dazu mehr.

Ahrimanisch wäre, wenn ich mich zu stark den physischen Lüsten hingeben würde, luziferisch wäre, wenn ich ständig nach Extase verlangen würde.

Das Leben ist leicht, lebe mit dir!

Natürlich ist es schön, wenn man von einem Partner berührt, gestreichelt und stimuliert wird. Doch vorher darf ich ja erst einmal selber mit mir zurecht kommen, oder? Andernfalls, so meine Erfahrung, könnte ich wieder an den anderen eine Erwartungshaltung aufbauen bzw. Anspruchsdenken stellen. Ich, und nur ich, bin für meine, eigenen Körperempfindungen, Reaktionen und Ekstasen verantwortlich. Niemand anderes.

Als ich gerade von einem Partner spreche, wird es mir sehr warm ums Herz. Es ist ein bizarres Gefühl, das mich schon seit Tagen begleitet, seit Taupo, immer wieder in meinem Körper ansteigt und langsam wieder

abflacht. Und dennoch ist die Intensität dieses Gefühls, des warm durchströmenden Blutes durch meine Adern, immer stärker zu beobachten. Das ist wie als würden Engel fliegen, so leicht fühlt es sich an.

In dem Moment wo ich die Skyline von Auckland am Horizont erkennen konnte, stieg es zu einem bis dahin noch nicht gekannten Maximum an. Es ist ein neuartiges Gefühl, das ich so bisher noch nie empfunden habe.

„Was ist in dieser Stadt, Lena?“ denkt es minutenlang in mir: „Was kommt da auf dich zu?“

- ich freue mich auf das und bin wahnsinnig gespannt. **grins**

IX.

Wie viele Menschen haben Angst davor, mit sich, mit ihrem Körper, mit ihrer Seele, mit ihrem Geist über mehrere Stunden, sogar Tage alleine zu sein? - Ich behaupte es sind 99,9 Prozent der Menschheit. Ständig ist der Mensch danach aus, unter seinesgleichen zu sein, Gespräche, und seien diese noch so sinnlos, zu führen, durch Dauerberieselung ununterbrochen mit Fernseher, Smartphone, Whatsapp und Internetsurfen unterhalten zu sein. Das ist doch Dauerstress der selbst in der Nacht nicht aufhört.

Mir ist bewusst, dass wir von Kindheit auf durch unsere „zivilisierte“ Gesellschaft an diese Welt der Materie gebunden und abhängig gemacht werden. Das Schlagwort ist Zivilisation.

Als Zivilisation (von lateinisch civis: ‚römischer Volksangehöriger‘, ‚Städter‘; seit dem Hochmittelalter ‚Bürger‘) wird eine menschliche Gesellschaft bezeichnet, bei der die sozialen und materiellen Lebensbedingungen durch technischen und wissenschaftlichen Fortschritt ermöglicht und von Politik und Wirtschaft geschaffen werden. Allgemeingültige Kennzeichen für Zivilisationen sind die Staatenbildung, hierarchische Gesellschaftsstrukturen, ein hohes Maß an Urbanisierung und eine sehr weitgehende Spezialisierung und Arbeitsteilung.

Na da steht ja glasklar schon alles drin: Wenn du in unserer Gesellschaft anerkannt und etwas sein möchtest, dann musst du dich gefälligst an unsere Zivilisationsregeln halten und dem Materialismus und sozialen Lebensbedingungen fröhnen. Ich nenne das Abhängigkeit von und Gebundenheit an die Gesellschaft sowie die absolute Knechtschaft in dieser, die durch hierarchische Gesellschaftsstrukturen erreicht wird.

Nein, ich bin lieber frei. Auch wenn ich dafür von der sogenannten Sozietät geächtet werde. Ich weiß für mich, welche Menschen und Wesen mir gut tun, und welche nicht. Den Umgang mit letzteren versuche ich möglichst zu vermeiden.

Mir ist in unserer sogenannten Gesellschaft aufgefallen, dass, solange ich nach der Pfeife und den Wünschen von Menschen tanze, mir Wohlgefallen zu teil wird. Ab dem Moment, ab dem ich mich nicht mehr nach deren Gusto richte, hört auch die Fröhlichkeit und die Freundschaft auf.

Das bedeutet für mich, deren Liebe und Zuneigung zu mir, ist an

Bedingungen geknüpft. Für mich ist das unnatürlich und nicht authentisch.

Von Susi, meiner hochgeschätzten Mutter habe, ich ein kleines Ritual, das ich mir bei vielen Gelegenheiten innerlich vergegenwärtige und mit einer Geste manifestiere:

„Mir ist bewusst, ich schwinge in der höchsten göttlichen Frequenz der bedingungslosen Liebe, der zauberhaften Schönheit, der wundervollen Wahrheit, der unendlichen Weisheit, der mutigen Stärke und den tausend Tugenden.“

Ich denke gerade an sie, an Carl und an meine zwei Geschwister, Lisa und Lulu, wie so oft in diesen Tagen. Und ich kann spüren, dass es ihnen sehr gut geht. Ich habe die vier schon seit dem längsten Tag nicht mehr gesehen oder gesprochen.

Mir drängt sich das Gefühl auf, dass Eltern ihre Kinder bewusst an sich nabeln und ihnen ihre Selbstständigkeit nicht gönnen. Für mich verständlich, da die Eltern selbst auch noch kleine, verletzte Kinder im Inneren sind und Angst davor haben, dass sie im Alter oder wenn die Kinder aus dem Haus sind, alleine da stehen.

Für mich ist das ein Thema der Einbildung. Wenn ich nur fest an etwas glaube und mir vorstelle, wird sich dies auch realisieren. Und so verbringen 100tausende von Menschen ihren Altersruhesitz in Wohnheimen und Seniorenstiften, in denen ein oder zwei mal am Tag ein Pfleger vorbei schaut, ob sie noch leben. Ich glaube, diese Menschen sind schon lange gestorben, indem sie sich selbst aufgegeben haben.

An der Rezeption des „Nomads“ in der Queen Street herrscht hektischer Betrieb in diesen Nachmittagstunden. Neuankömmlinge aus Asien, Europa und Amerika stehen in einer Schlange mit Backpacker die aus Paihia ankommen, oder wie ich aus Rotorua.

Ich habe Glück und darf mir ein Zimmer mit drei weiteren Kiwis teilen, die auch ihr eigenes Land auf Schusters Rappen bzw. KiwiExperience-Schlappen erkunden. Zwei Jungs und ein Mädels, die sich gerade erst im Bus von Paihia kennengelernt haben. Mir fällt auf, dass alle drei eine sehr ruhige und zuvorkommende Art haben, das mir sofort sympathisch ist. Wir tauschen uns kurz über unsere bisherigen Erfahrungen aus und können uns gegenseitig „befruchten“, da ich von meinen Erlebnissen in Wellington, Taupa und auf meiner Wanderung erzähle und sie, was sie am Cape Reinga und in der Bay of Islands erlebt haben und was sehens- und erlebenswert ist. Was ich später beiläufig bemerke ist, dass sie mir absolut natürlich und authentisch erscheinen. Keiner von ihnen hat ein Smartphone, Tablet, ipod oder sonstiges technisches Gerät dabei und keiner zahlt mit Credit Card oder electronic cash. Just pur Natur. Ich liebe das.

Es tut mir gut, diese drei Wesen heute getroffen zu haben, da ich an mir feststelle, dass ich so ca. seit Wellington ein wenig vom Glauben an die Menschheit abgefallen bin. Das verspannt nicht nur ungemein, sondern lässt meine Stimmung stark in den Keller fallen. Ich möchte ab sofort wieder mehr das Schöne, Herrliche und Interessante in den Dingen sehen, auch wenn mich weniger schönes begleitet. Denn wo Schatten ist, da ist auch Licht. Ich erhöhe daher meine Schwingung zu einer höheren göttlichen Frequenz.

Und ich habe schliesslich wieder dieses angenehm, warmfliessende

Gefühl in meinem Körper, seitdem wir in dieser Stadt angekommen sind. Gespannt harre ich den Ereignissen, die nun auf mich zukommen. Meine Seele und die Geisteswesen werden mir ein Signal senden. Ein paar Minuten später schlafe ich auch schon ein, auch ein wenig erschöpft von den Wanderungen der letzten Tage.

X.

Es ist weiterhin dieses ruhige, pulsierende, warmfliessende Blut in meinen Adern, das mich an diesem Donnerstagsmorgen in meinem Stockbett im Nomads Backpacker-Hostel wach werden lässt. Die Sonne kann ich noch nicht erkennen, da unser Zimmer zum Süden hin ausgerichtet ist.

Das erste mal seit Tagen bin ich heute auch an eine Zeitvereinbarung gebunden, um meine Reise weiter anzugehen. Um 7:15 Uhr hält der grüne KiwiExperience-Bus in der Queen Street um uns für die Reise nach Paihia und der Bay of Islands mitzunehmen.

Ich gehe den Tag ruhig und ohne Erwartung an, obwohl ich gestehe, dass mich dieses angenehme Gefühl, das durch meine Adern schwingt, schon etwas hellhörig und hellichtig werden lässt. Nun, was soll's, ich habe mich schon immer auf meine übersinnlichen Fähigkeiten verlassen können.

Also ziehe ich, nach einer angenehm prickelnden Dusche mit zeitgleicher Ölmassage, meine weiße Bluse und die Sohang-Yogahose zusammen mit meinen Jesuslatschen an, packe meinen Rucksack,

verabschiede mich von den drei Kiwis und mache mich auf den Weg zu einem herrlichen Früchtetee und etwas Müsli mit Früchten.

Das hektische Prozedere an den Pick-up-Stationen kenne ich ja inzwischen. Zu meiner Überraschung geht es hier erstaunlich ruhig zu. Nachdem ich meinen Rucksack in den Kofferraum des Busses verstaut habe, treffe ich auf einen „alten“ Bekannten.

Ben, der Busfahrer, der mich von der Südinsel mit nach Wellington nahm, tritt die Tour nach Paihia und morgen den Tagesausflug nach Cape Reinga als Chauffeur an.

„Schön dich wieder zu sehen, Ben“ ruft es aus mir heraus. Er antwortet auf seine ausgeglichene, lässige Art: „Yes Darling, good to have you on board. Have a good journey.“ - Er signalisiert mir, dass ich mir im Bus einen der freien Plätze ausgucken darf.

Mal sehen - ich bin mal ganz Mama - die laut ihren Erzählungen in ihrer Jugend immer in der hintersten Busreihe Platz genommen hat. Das hat den Vorteil, dass man nach vorne alles sieht, und zwar wer auf einen zu kommt, und nach hinten einen tollen Ausblick auf die Landschaft hat, wo man gerade herkommt – und selbst sitzt man genau im Hier und Jetzt, so ihre Tipps bezüglich des Busfahrens.

Allerdings darf man vorher, wie auf einem Laufsteg als Model an den vorherigen Sitzreihen vorbei flanieren. „Also dann mal los!“ höre ich mich auffordernd denken.

Ich lasse mir Zeit, so wie ein Model, und gehe langsam an den Reihen entlang um Menschen zu begegnen und durch einen ersten Blickkontakt in die Augen zu spüren wie es ihnen geht.

Einige sind noch aufgeregt am Orientieren, andere haben sich zwei Knöpfe ins Ohr gestopft und starren mit leeren Blicken entweder nach aussen oder ins Businnere auf die komfortablen Sitze vor ihnen. Wieder andere gestikulieren und ratschen mit den Nachbarn hinter, vorne oder neben ihnen.

Als ich in der Mitte des Busses ankam, habe ich gerade mal zu einem Mädchen Blickkontakt gehalten, die mir noch recht schüchtern und schamhaft vorkommt. Sie mag 17, eventuell 18 Jahre sein und ihr Blick wirkt sehr unsicher. Als wir uns beide ansehen, kommt ein leises, zartes Lächeln über ihre Wangen. Ich nicke ihr zurück und denke mir, schön dich zu sehen, Kleines, du bist auf deinem Weg.

Im weiteren Verlauf ändert sich an den Gegebenheiten nichts, bis ich in der letzten Reihe des Busses ankomme.

XI.

Es sind die wundervollsten blauen Augen, in die ich in meinem ganzen, jetzigen irdischen Dasein jemals gesehen habe. Es vergehen Minuten in denen liebevoller, sanfter und entspannter Gedankenaustausch stattfindet – so kommt es mir zumindest vor. Innerhalb Millisekunden sehe ich, was für ein zauberhafter Mensch da vor mir sitzt.

Es ist wie ein Spiegelbild von Carl, meinem Vater. Sein Lächeln, seine stattliche Größe, die dunkelblonden, gelockten, schulterlangen Haare, einen in unbeschreiblichen Farben, angenehmen Drei-Tage-Bart und diese sagenhafte Ausstrahlung.

Ich weiß nun was Susi immer damit gemeint hat, als sie erzählte wie sie Carl das erste Mal begegnet ist. Es ist tatsächlich die Ausstrahlung nicht nur das Aussehen, das mich verzaubert.

Das erste mal in meinem Leben bin ich sprachlos, oder auch nicht.

Wir haben bereits kommuniziert, durch unseren Blickkontakt, durch die Augen, die Gesten, die Mimik. Mir kommt es so vor als wüßte ich bereits alles von diesem menschlichen Wesen. Zumindest habe ich keinen Bedarf zu reden, ich lasse die Blicke sprechen und er, dieser tolle Mensch, auch.

Sodann mache ich es mir also in der letzten Reihe gemütlich, nehme den Roman „Der längste Tag“ aus meiner Tasche und beginne zu lesen, als Ben den Bus langsam in Richtung State Highway manövriert.

Ich war gerade über der Textstelle im III. Kapitel an dem Mama von Pico della Mirandolas „De hominis dignitate – Über die Würde des Menschen“ sinnierte und weiter, als sie dann auf einer Wanderung im Franz-Josef-Valley auf Carl trifft.

Mir stockt der Atem.

So wie ich eben diesen Mann neben mir auf der Sitzbank beschrieben habe, so hat Susi vor 27 Jahren Carl beschrieben. - „Was geht denn hier ab“ denkt es herzerreißend in mir. Ich schaue ihn an – er schaut mich an. Kein Wort, kein Ton. Ich bekomme die größte Gänsehaut in meinem ganzen Leben.

Und in diesem Moment bin ich mir so absolut sicher, dass sich unsere Wege in den nächsten Tagen und Wochen mehrmals kreuzen werden und wir uns immer wieder begegnen – bis es passiert.

Ich schmunzele in mich hinein und spüre wie auch er ein sicheres Gefühl hat. „Dann lassen wir doch den Dingen mal ihren Lauf“, sage ich leise zu mir und vertiefe mich wieder im längsten Tag.

Tja, was Pico della Miranodola da im 15. Jahrhundert über die Würde des Menschen von sich gab ist etwas grossartiges. Hatte er doch bereits zu seiner Zeit einen Blick auf das Verhalten und das Schicksal seiner Mitmenschen. Und er bot der katholischen Kirche und dem Papst mit seinen 900 Thesen, die in den „Conclusiones nongentae“ veröffentlicht wurden, an, seine Auffassung über den Umgang der römisch-katholischen Kirche und Religion mit den Menschen zu überdenken. Gut, wie die Geschichte schreibt, kam das nicht besonders gut bei den kirchlichen Obrigkeiten vor allem Papst Innozenz VIII. an.

Er starb recht früh im Alter von nur 31 Jahren in Florenz obgleich er von seinen Freunden wie den Medicis und des radikalen Predigers Girolamo Savonarola, in dessen Dominikanerkloster San Marco er dann 1494 bestattet wurde.

Picos Anthropologie ist in der Rede über die Würde des Menschen dargelegt. Diese gehört zu den berühmtesten Texten der Renaissance, da sie als Programmschrift gilt, in der die Prinzipien einer neuzeitlichen humanistischen Anthropologie verkündet werden.

Nichts mehr als dem in der Oratio aufgeführten Vergleich mit den Gewächsen, Tieren, Philosophen und Beobachtern, spiegelt das Verhalten der Menschen unserer Zeit in einer Exklusivität wider.

Siehst du einen Menschen, der ganz dem Bauch ergeben, wie eine Schlange am Boden kriecht, so ist das, was du erblickst, kein Mensch, sondern ein pflanzengleiches Gewächs.

Wenn jemand von den Gaukelbildern der Phantasie wie von Kalypsos Zaubereien geblendet, von trüben Gelüsten eingefangen und ein Sklave der Sinnlichkeit wird, so erblickst du in ihm ein Tier, nicht einen Menschen.

Einen Philosophen hingegen, der alles durch seinen Verstand erfasst, den sollst du verehren; er ist ein himmlisches, kein irdisches Wesen.

Ein reiner Betrachter, der seinen Leib nicht achtet, weil er ganz in die Tiefen seines Geistes eindringt, ist weder irdisch noch himmlisch, er ist ein erhabenes göttliches Wesen im Gewande menschlichen Fleisches.

Ich habe es mir zur Gewohnheit gemacht, mit wachem Auge, mit offenen Ohren, mit all meinen ausgeprägten Sinnen durch mein Leben zu gehen. So sehe ich mich tatsächlich als Betrachter, als ein erhabenes göttliches Wesen durch die Welt zu reisen.

Als Beobachter fallen mir Verhaltensweisen unserer Zivilisation auf, die ich respektiere und auch überwiegend versuche zu verstehen. Mögen, bzw. für gut heißen tue ich dieses Verhalten in keinster Weise.

Es macht mich schier traurig, mitfühlend, wenn ich Menschen beobachte wie sie sich ihr eigenes Leben und vor allem das anderer, denen sie permanent auf die Nerven gehen, selbst erschweren.

Es ist deine Bestimmung dein höheres Selbst zu erfahren und dafür trägst du, und nur du allein die Verantwortung!

Pico fragt sich in seiner Oratio auch: *„Wer würde den Menschen nicht bewundern? Mit Recht wird er im Alten und im Neuen Testament mit dem Namen jedes fleischlichen Wesens, jedes Geschöpfes angesprochen, weil er sich selbst und seinen Geist in allen Geschöpfen abbildet, gestaltet und verwandelt. Aus diesem Grunde schreibt der Perser Evantes in seiner Erörterung der chaldäischen Theologie, dass der Mensch kein ihm angeborenes Bild besitze, sondern viele fremde und angenommene.*

Daher der chaldäische Spruch, dass der Mensch ein verschiedenartiges, vielgestaltiges Wesen von sprunghafter Natur sei.“

Und: *„Wozu soll all dies vorgebracht werden? Damit wir verstehen, dass wir vorbestimmt sind, das zu sein, was wir sein wollen. Wir müssen*

dafür sorgen, dass man von uns nicht sage, dass wir so hoch stehend nichts gemerkt hätten, wie tierähnlich wir geworden wären, blöden Mauleselstuten gleich. Lieber sage man von uns, die Worte des Propheten Anaph wiederholend:“

«Ihr seid Götter, seid alle Söhne des Himmels.»

Für mich ist es das eindeutige, kraftvolle Signal, wie ich mich sehen darf und warum ich auf dieser Erde inkarniert bin. Wird mir der Zweck und die Eigenschaft erst mal wahrhaft bewusst, bin ich in der Lage mich als göttliches Wesen anzusehen, kann ich mich darauf konzentrieren den Weg aus der Dualität, mit ihren sämtlichen Polaritäten, anzugehen, der Vereinigung, Verschmelzung der männlichen und weiblichen Prinzipien in mir.

Aus diesem Grunde bin ich unendlich dankbar dafür das mir meine Mutter und auch meine beiden Schwestern, das zauberhaft Weibliche vorleben konnten. Und ich danke Carl, meinem Vater, wie auch Bodo, Paul und „Bacchus“ dafür, was die männlichen Adjektive im Wesen ausmacht und wie ich diese Leben kann.

Zu diesem Thema des Yin und Yang habe ich in Robert Betz einen wahrhaftigen Experten in Lebensphilosophie gefunden, dessen zeitgenössische Werke ich bewundere und gerne in meine eigene Philosophie aufnehme. Ich wertschätze den deutschen Coach, Seminaranbieter, Autor verschiedener psychologischer Bücher und Esoteriker sehr.

Ich liebe meine gelebte Weiblichkeit, da es für mich etwas grossartiges ist in meinem femininen Körper mit seinem gesamten fraulichen

Eigenschaften zu leben.

Als Frau finde ich den Zugang zu meinen weiblichen Kräften nicht über einen Mann, sondern nur mit einem guten Abstand zum Mann. Ich beanspruche Zeit für mich, gehe nach innen und prüfe ehrlich, wo es in mir und meinem Leben nicht fließt und nicht rund läuft.

Die Frau ist von Natur her die Fließende. Nicht nur ihr Blut fließt alle vier Wochen, auch das Fließen der Gefühle und der Liebe, das Lieben selbst ist ihre Domäne. So nimmt sich die bewusst werdende Frau Zeit für den Weg nach innen, für Besinnung, Meditation und das Lauschen auf das, was ihr Herz ihr flüstert.

Sie nährt sich und ihre Seele mit Musik, Tanz, Gesang, berührender Literatur oder Tagebuchschreiben und dem mutig-ehrlichen Erfahrungsaustausch mit sich, ihren physischen, ätherischen und astralischen Leibern. Sie gönnt sich den Genuss des "waagerechten Prinzips" bei Massage, Sauna, in der Wanne und im Bett und macht ihren weiblichen Körper zu ihrer Partnerin oder besten Freundin.

Und auch bei der Arbeit mutiert sie nicht zum Mann-Weib, sondern bleibt im Kontakt mit sich und ihrem Innern, hält ihr Herz und ihre Sinne offen für die Signale des Lebens um sich und gestaltet den Tag mit Bewusstheit, Achtsamkeit, Selbstzentriertheit und Genuss.

XII.

Wir fahren aus der grossen Stadt Auckland hinaus und kommen mehr und mehr in hügeliges, grünes Gelände, das sich mit grossen Wäldern mit

dem berühmten „Silberfarn“ und Weidelandschaften für die Milliarden Schafe und Kühe abwechselt. Ben erzählte auf seine ruhige Art von der Stadt, den Einwohnern und der Naturlandschaft. Dazu gingen Tableaus herum, auf denen man sich für die anstehenden Veranstaltungen eintragen sollte. Und ich meine sollte, nicht konnte.

Hier begann für mich der kommerzielle, materielle Part der Reise anzubrechen. Ich fühlte ein gewisses Unwohlsein in meinem Körper. Langsam verstand ich das Konzept von KiwiExperience. Okay, ich gestehe: Es ist kein offensichtlicher Druck oder Zwang und dennoch ist es ein Geschäft auf wirtschaftlicher Basis, was ich durchaus verstehen und akzeptieren kann. Mir persönlich wurde es zu stressig, zumal ein zeitlicher Druck dann noch hinzu kam und ich entschied mich, auf alle Angebote zu verzichten.

Ob meine mitreisenden Zeitgenossen ebenso standhaft sind, konnte ich an der wachsenden Begeisterung in den Gesichtern erkennen, sich für möglichst alle Events in den nächsten Tagen einzutragen.

Somit waren sie praktisch vollends verplant, voller Terminkalender, keine wirklich freie Minute für sich alleine. Und das im Urlaub.

Bezüglich „Zeit alleine zu verbringen“ habe ich so meine eigene Feststellung machen dürfen. Auf meiner gesamten Reise seit der Fähre über die Cook Street vor, ich denke mal, drei Wochen, habe ich lediglich drei Menschen kennen gelernt, die einzig und allein mit sich selbst unterwegs waren und sich nicht ständig der Anerkennung oder Bestätigung durch Freundinnen, Freunden, Whatsapp, Facebook oder sonstigen künstlichen Errungenschaften der Menschheit bedienen mussten.

Das System „KiwiExperience“ funktioniert. Halte die Lemminge in Bewegung, Beschäftigung, unterhalte sie und dies haben keine Kapazität über ihr handeln und deren Auswirkungen nachzudenken. Mit diesem Konzept haben die Staaten und Religionen unserer Welt ihre Schäflein vollends unter Kontrolle und im Griff.

Kein Mensch findet die Möglichkeit zum Aufwachen – ich gönne es jedem!

Ich finde die Wurzel allen Übels auf dieser Welt ist die materielle Verstrickung und Bindung der Wesen an sog. „Bedürfnisse“ dieses Planeten.

Das luziferische Experiment geht auch voll auf. Wie konnte es geschehen, dass der strahlend schöne Engel Luzifer vom Liebling der Götter zum völligen Außenseiter wurde, den man schließlich mit der schlimmsten, vorstellbaren Strafe überhaupt demütigte: dem Höllensturz?

Luzifer der Lichtträger: vom Himmel in die Hölle

„Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen; und der Drache stritt und seine Engel, und siegten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführt, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen.“

In der Johannesoffenbarung wird auf sehr eindrückliche Art geschildert, wie eine Schar abtrünniger Engel schließlich unter Anführung des Erzengels Michael von himmlischen Höhen in den Abgrund der Hölle verbannt wurde. Der bekannteste in der Schar dieser gefallenen Engel ist Luzifer. Eigentlich eine Lichtgestalt – bei den alten

Römern etwa hieß auch der helle Morgenstern ‚Luzifer‘ – wird der aufsässige Luzifer für seine Auflehnung mit der Vertreibung aus dem Himmel bestraft.

Es ist nicht nur Luzifers unbedingter Freiheitsdrang oder sein ausgeprägter Wille, die ihn so außergewöhnlich machen – sondern auch sein strahlendes Erscheinungsbild, das von geradezu bestürzender Schönheit gewesen sein muss. Und Selbstbewusstsein gepaart mit einem blendenden Aussehen haben bekanntlich zu allen Zeiten auch immer wieder Neider und Missgünstige hervorgebracht. Es ist also durchaus möglich, dass es nicht zuletzt auch sein großer Sexappeal und sein unglaubliches Charisma waren, die Luzifer schließlich zum Verhängnis wurden.

Ich sehe in Luzifer die totale, absolute Verkörperung der Narzissten in unserer heutigen Gesellschaft. In meinen Beobachtungen stelle fest, dass nahezu 99,9% der Bevölkerung an narzisstischen Wesenszügen leidet. Das sage ich rein aus psychologischer Diagnostik und möchte auf die Symptome, Befunde und mögliche Heilungschancen in der weiteren Erzählung eingehen.

Ich stelle also fest, dass nahezu alle Menschen, gewissen Zwängen, materiellen Bedürfnissen und Anerkennungen hinterher jagen. Nehme dir ab und an mal die Zeit und beobachte einfach nur.

Nein, es ist keine Kritik an diesen Wesen, ich kann mich in deren Lage ganz gut hineinversetzen und verstehe überwiegend ihr Verhalten, ihr Leid, ihre Nöte und ihre Verletzungen, die ich wahrnehme.

Es gibt keine „bösen“ oder „schlechten“ Menschen. Es gibt nur sehr viele „Unbewusste“, die nicht wissen, was sie tun, so wie jeder von uns

es oft nicht wusste.

Mir schmerzt es sehr, wenn ich die Gedanken und Gefühle anderer Menschen wahrnehmen kann. Und immer wieder darf ich mir bewusst werden, dass es nicht meine Zuständigkeit und Verantwortung ist, jenen zu helfen oder sogar ihre Last abzunehmen!

Das einzige was ich selbst machen kann, ist als leuchtendes Vorbild, sozusagen als Leuchtturm und Fels in der Brandung durch mein Leben zu gehen und anderen Menschen mein Licht und Sicherheit auszustrahlen.

Verstärkt stelle ich auch an mir immer mehr fest, mit welcher grossen staunenden Augen mich Menschen zeitweise ansehen. Vor allem bei Kleinkindern, deren Seele noch unbefleckt und rein ist, bemerke ich wie sie mir mit ihren klaren Augen und faszinierend, geöffneten Mund folgen. Das tut herzerfrischend gut.

Okay, einige Männer machen das auch. ****Augenzwinkern****

Bei denen, die einfach die Klappe halten und innerlich geniessen weiss ich auch, dass das vom Herzen kommt.

Den blau-äugigen, zauberschönen Mann habe ich seit einigen Tagen, als wir mir dem Bus in der Bay of Islands ankamen, nicht mehr gesehen. gespürt, ja tatsächlich mit dem fortlaufenden, ruhigen, pulsierenden und warmfliessenden Blut in meinen Adern, das nun seit Auckland zum Glück nicht mehr aufhörte, habe ich ihn wahr genommen. Und daher bin ich mir sicher, dass sich unsere Wege noch sehr oft kreuzen.

Mir wird gerade noch einmal bewusst, wie schnell, innerhalb von Millisekunden, ich mit den schönen Gedanken und Gefühlen des für

mich noch namenlosen, männlichen Wesen verbunden war. So eine enge Verbundenheit zu einem „Unbekannten“ hatte ich bis dato in diesem irdischen Leben noch nicht erlebt. Glaubst du an Seelenverwandtschaft?

XIII.

Christopher, unser Busfahrer auf der Tagestour zum Cape Reinga, hat mir die Welt der Māori und die Entdeckung Aotea Roa durch Kupe, die etwa 950 AD, also nach gregorianischer Zeitrechnung stattfand, etwas näher gebracht.

Nach einer mündlich überlieferten Legende der Māori soll die Tochter des Entdeckers Kupe etwas Weißes am Horizont gesehen und „He ao! He ao!“ („Eine Wolke! Eine Wolke!“) ausgerufen haben. Sie hatte damit die Great Barrier Island entdeckt, die in der Sprache der Māori bis heute als Aotea (also Weiße Wolke) bezeichnet wird. Als die Māori bald darauf eine wesentlich größere Landmasse hinter dieser Insel entdeckten, nannten sie sie Aotea Roa.

Mich interessiert vor allem, die Bezeichnung und Bedeutung des „Te Rerenga Wairua“, das ich gerne als das Kronenchakra in meine Kundalini-Imagination von Neuseeland aufnehmen möchte.

Chris, der Busfahrer, ist ein interessanter Kerl. Mir ist seine quirlige, lebhaft Art schon beim Einstieg an der Adventure Wharf in Paihia aufgefallen. Lebhaft und quirlig, allerdings nicht unruhig und zappelig, wie viele Charaktere in unserer heutigen Gesellschaft.

Er ist ein selbstständiger Busfahrer und auf seinem flotten koreanischen

Omnibus weisen die grossen Letter „AWESOME TOURS“ tatsächlich auf seine grossartige Erlebnistour hin. Ich konnte mich im Bus dieses mal in die erste Reihe gleich hinter „Christopher“ platzieren und hatte somit den Vorteil ihn zu allen für mich interessanten Themen über ihn, die Māori, die Seefahrer und Entdecker Abel Tasman und James Cook und auch über die Besiedelung Neuseelands durch britische Einwanderer zu fragen.

Als die Europäer in Neuseeland das Christentum einführten, verboten sie den Ureinwohnern, den Māori, ihre Sprache und Religion. Daran erkenne ich wiederum, wie stark diese sogenannten zivilisatorischen Maßnahmen der sogenannten Autoritäten über Jahrhunderte Einfluß auf die Menschheit genommen hat. Durch Verbote ihre Tradition und Kultur zu leben, durch Regelwerke und Gesetze, die die Menschen in ihrer Freiheit einschränken.

Die Grundmaxime der freien Menschen, *das Leben in der Liebe zum Handeln und Lebenlassen im Verständnisse des fremden Wollens* wurde und wird dadurch mehr als getreten und mißachtet!

Ich sehe es tagtäglich wie sich Menschen in die vermeintlichen Regeln der Hygiene, Gesundheit, Ordnung und Sauberkeit hineinzwängen und sich regelrecht damit abquälen. Glaubst du wirklich daran, dass ein Mensch nicht ohne diese ganzen Shampoos, Deodorants, Medikamente, Kosmetika, Spülmittel zurecht käme. Es sind alles künstliche, synthetische vom Menschen selbst geschaffen Produkte. Vollkommen wider der Natur.

Ist es nicht interessant? Alles was von der gesetzgebenden Gewalt, der Judikative, in unserer Zivilisation strikt verboten oder abgewertet, mies

gemacht und abgelehnt wird, ist natürlicher Art und vollkommen für den Menschen förderlich. Ich nehme einfach nur das Beispiel Cannabis, dessen Öl für den menschlichen Organismus heilende, schmerzstillende und auch inspirierende Wirkung hat.

Allerdings stelle ich fest, dass die „Obrigkeit“ in keinster Weise möchte, dass sich die Individuen selbstständig heilen, bewusst werden oder sich gar noch um sich selbst kümmern.

Ich bin meinen Eltern unendlich dankbar, dass sie mir das Leben in höchstmöglicher Natürlichkeit und Naturverbundenheit vorlebten. An meine Haut, an meinen physischen Körper und meine äusseren, wie inneren Organe gelangten noch nie bewusst irgendwelche vom Menschen künstlich erzeugten Produkte und das wirkt sich auf meinen Geist, Seele und Körper positiv aus.

„Ein gesunder Geist, wohnt in einem gesunden Körper“

Ich stelle fest, dass uns Menschen sogenannte „Heiler“ seit Jahrtausenden davon abhalten, gesund und frei zu leben. Meine Aufgabe hier auf dieser Erde ist es, diese vermeintlichen „Gutmenschen“ zu identifizieren und zu meiner eigenen natürlichen Lebensweise zu gelangen.

Was die Kirche und ihre Institutionen durch ihre „Missionierung“ noch alles fabrizierten kann man in der Geschichte der Māori erfahren.

Vor mehr als siebenhundert Jahren erreichten die Vorfahren der Māori in ihren Doppelrumpffkanus die Küste Neuseelands. Die Māori stammen von den Polynesischen Inseln im Pazifik. Die Besatzungen der Kanus gehörten unterschiedlichen Stämmen an. Nach ihrer Ankunft im "Land der langen weißen Wolke" zogen die einzelnen Gruppen durch

verschiedene Landstriche. Schließlich, vor etwa zweihundert Jahren, trafen die ersten europäischen Siedler in Neuseeland ein. Mit ihrer Ankunft begann eine starke Missionierung der indigenen Bevölkerung. Der Großteil der Māori konvertierte damals zum Christentum.

"In den Augen der Māori ist es die Gesamtheit seiner Beziehungen, die einen Menschen ausmacht - die Verbindungen zu Anderen und zu seiner Umwelt. Damit es dem Individuum gut geht, müssen diese Beziehungen gepflegt werden.

Die Religion der Māori ist in keiner Institution organisiert. Die Māori-Religion schließt alles auf der Welt mit ein - an erster Stelle die Menschen, das Land und das Meer."

Die spirituelle Verbundenheit der Māori mit dem Land bringt die Verpflichtung mit sich, alles Leben, alle Seelen, die dort ihre Heimat hatten, zu ehren. Māori glauben, dass alles in der Welt eine Lebenskraft besitzt. Der Mensch nimmt hierbei keine übergeordnete Stellung ein: Ob Flüsse, Berge oder das Meer - alles und alle sind einander ebenbürtig und in irgendeiner Art und Weise voneinander abhängig.

"Wenn diese Beziehungen aus dem Gleichgewicht geraten, geht es dem Land und den Menschen schlecht. Denn sie sind untrennbar miteinander verbunden."

Das Land, "Papa", ist die große Mutter; die Götter Haumia und Rongo verleihen ihm seine Fruchtbarkeit. Den Lebewesen des Meeres gebührt Respekt, da sie als Kinder des Meeresherrn Tangaroa angesehen werden. Die Ahnen und Toten stehen unter dem Schutz der Göttin Hinenuitepo. Sie trägt Sorge, dass keinem der Toten ein Leid widerfahren kann.

"Ähnlich wie andere Glaubensrichtungen Polynesiens sind den Göttern

in der Religion der Māori jeweils ganz bestimmte Bereiche zugeordnet. Nachdem Himmel und Erde, die einmal verbunden waren sich trennten, gelangte der Himmel nach oben und die Erde sank mehr und mehr herab. Auf der Erde entstand die Vegetation und es kamen Götter in die Welt. Diese Gottheiten gebieten nun über die verschiedenen Bereiche des Landes und des Meeres."

"Wir glauben, dass jede Person von Schutzgeistern begleitet wird. Oft sind das die Seelen unserer Vorfahren, die zum Teil bereits vor langer Zeit verstorben sind. Deshalb enthalten unsere Begrüßungszeremonien stets ein Ritual zur Entfernung des 'tapu'. Durch dieses Ritual werden die Schutzgeister zusammengerufen und dann verabschiedet, sodass nur die 'wirklich' Lebenden zurückbleiben. Nun können die Besucher das Versammlungshaus betreten.

Ein anderes Ritual, bei dem wir uns begrüßen, indem wir unsere Nasen aneinanderpressen, bedeutet, dass wir unseren Atem vermischen. Gastgeber und Vermischung werden so zu einer Gemeinschaft. Ein anschließendes Essen verstärkt dann diese Verbundenheit noch. Dieses Streben nach Gemeinsamkeit liegt allem Handeln der Māori zugrunde."

In den Māori-Gemeinden der ursprünglichen Stammesgebiete ist ein Wandel zu beobachten. Ältere und jüngere Māori bemühen sich, die Kinder schon früh mit den alten Sitten vertraut zu machen. Die Kinder erlernen das Lenken des "Waka", des Kanus.

Die Techniken des "moko", der Māori-Tätowierung, leben ebenfalls wieder auf. Und auch der "Haka", der traditionelle Tanz, kommt bei alledem nicht zu kurz.

Inzwischen ist Māori sogar die zweite Amtssprache in Neuseeland und

vor allem junge Māori interessieren sich wieder für die alte Religion ihres Volkes.

Ok, ich gestehe dass ich nicht in allen Punkten mit dem Glauben der Māori übereinstimme. Jedoch stellt diese spirituelle Einstellung eine menschlichere, natürlichere und authentischere Richtung als jede andere Religion auf diesem Planeten für mich dar.

Neben mir im Bus sass eine junge Französin, Sophie, mit der ich über den gesamten Tag Blickkontakt hatte. Gesprochen haben wir gar nicht, da weder ich französisch, noch sie viel englisch oder deutsch spricht. Und dennoch, am Abend als wir aus dem Bus an der Wharf in Paihia ausstiegen, war mir so, als ob wir uns alles gesagt und alles ausgetauscht hätten. Ist das nicht sagenhaft? Ich sollte sie während meiner Reise noch des öfteren treffen, so wie Cherry, die rothaarige Engländerin oder Sian, der vietnamesische Hamburger, die ich an der Haltestelle in Auckland frühmorgens kennen gelernt habe.

Zurück in Cap'n Bob's Beach House, meine Bleibe für die folgenden zwei Tage, nehme ich in der gemütlichen Wohnküche im ersten Stock des Anwesens, dem eine tolle Terrasse angegliedert ist, auf der Couch neben drei jungen, aufgeregten Deutschen platz.

Ihren leicht spürbaren Anstieg an innerer Begeisterung, kann ich wahrnehmen, als ich frage ob da noch frei wäre. Ich frage bewusst auf englisch, mit dem Wissen, dass ich alles verstehe, was sie sich im Folgenden auf deutsch austauschen würden.

Susanne, Carl und auch „Bacchus“ sorgten dafür dass ich neben dem astreinen deutschen, auch dem fränkischen Dialekt mächtig bin. Danke

dafür, ihr „Krauts“.

Es sind anständige Jungs und ich vernehme, dass eine aufkommende Nervosität mit den Sätzen „wow, was ist denn das für ein heisser Käfer“ und „den Engel schickt wohl der Himmel“ kommentiert wird.

Bei zwei von den Jungs, die mir schräg gegenüber sitzen merke ich wie sie sich langsam trauen Blickkontakt mit mir aufzunehmen, es dann aber nach einer Weile durch eventuelle Schüchternheit wieder abebbt. Nur der Junge der mit dem Rücken zu mir fast an meinem linken Knie anlehnt, das ich ihm im Schneidersitz auf der Couch sitzend mit weit geöffneten Schenkeln offenbare.

Er hat von den dreien bis jetzt noch nichts gesagt, sich allerdings zu mir auch nicht umgedreht und dennoch bemerke ich wie er sich mit seinem schlanken Oberkörper Stück für Stück immer mehr nach Hinten zu mir beugt. Ein stiller Geniesser! Ich nehme aus ca. ½ Meter Entfernung wahr, wie sich in seinen Bermudashirts etwas entwickelt.

Ich darf hierzu mitteilen, dass mich das ebenfalls nicht kalt lässt. Meine Brustwarzen heben die Samtbluse geschmeidig vom Körper ab. Auch merke ich ein angenehmes Vibrieren in meinem Unterleib. Ist das nicht der Hammer? Ohne Blickkontakt, ohne Körperkontakt erleben wir beide einige Minuten in gefühlsreicher Reise.

Ich stelle bei ihm fest, dass seine Gedanken nicht von sexueller Befriedigung sondern von der Esthetik und Schönheit von Körpern begleitet wurden. Ein Geniesser, eben!

XIV.

Am nächsten Morgen konnte ich beim Frühstück vor meiner Weiterreise nach Auckland noch mit Captain Bob, dem Seefahrer und Inhaber des gleichnamigen Beach Motel ein paar Worte wechseln. Ich habe mich bei ihm im Motel, bei seiner Frau Marie und seiner Enkelin Alanah sehr wohl gefühlt. Das Haus, die Einrichtung, das unkomplizierte Miteinander erinnerte mich stark an zu Hause, zumal ich auf der Terrasse einen sagenhaften Südsternenhimmel mit anschliessendem Sonnenaufgang erleben durfte, als mich eine innere Stimme gegen fünf Uhr morgens aus meinem gemütlichen Bettchen zog.

Bob war Kapitän eines grossen Rohöltankers und hat somit alle Weltmeere befahren. Wir unterhielten uns über Rohstoff-Kontrakte und Swaps, Pull- und Calloptionsscheine an den Finanzbörsen der Welt. Sein Geheimitipp ist Lithium, wegen den ganzen Batterien und Akkus, die in Fahrzeuge, mobilen elektrischen und elektronischen Geräten einzug halten, sagt er.

Finanzspekulation ist luziferisch-ahrimanisches Metier. So schnell man Geld verdienen kann, so schnell ist es auch wieder weg. Wie beim Roulette. Es sind interessante Spielchen, bei denen es sehr schnell um Millionen oder Milliarden gehen kann. Ich finde man sollte ein ausgeglichenes, selbstbeherrschendes Gemüt besitzen, wenn man sich unbedingt auf ein solches Terrain begeben „muss“.

Anschliessend mache ich mich wieder auf den Weg zurück nach Auckland wo ich für eine Nacht im Nomads verweile um mich einen Tag später in Thames erneut mit Sack und Pack auf Hiking-Tour zu begeben.

Jarad ist dieses mal der Busfahrer, der uns in lockerer Manier über die

Küstenstrasse in die nördliche Metropole Neuseelands bringt. Ich begegne Sophie noch einmal und erkenne nun Welch' glanzvolle, französisch, braune Augen hinter ihrer Sonnenbrille verborgen sind, die sie am gestrigen Tag unentwegt trug.

Warum verstecken Menschen ihre Schönheit?

Sie sitzt im Bus schräg hinter mir und irgendwie kann ich ihre Aufmerksamkeit über die ganze Fahrt hinweg spüren. Welch geheime Macht ist hier am Wirken, dass nahezu alle Frauen gegenüber der Welt so verschlossen ist? Ich bin der festen Meinung, dass da Kleriker, Priester, Staatsbeamten und sonstige Obrigkeiten über Jahrhunderte ganze Arbeit geleistet haben.

Ich glaube vielen Frauen ist überhaupt nicht bewusst, welche Chancen und Möglichkeiten sie sich durch diese Verbohrtheit und dem Leben abgewandten Verschlossenheit entgehen lassen.

Es ist wie bei den schüchternen Jungs, die mich unheimlich attraktiv finden sich allerdings nicht trauen mit mir intensiven Blickkontakt aufzunehmen.

In Auckland angekommen ist vor dem Nomads so ein Tohuwabohu dass ich auf dem Standbein sofort wieder kehrt mache um ein paar Meter in Richtung Queen Street zu tappeln.

Nun sitze ich da in der Queen Street an einer „Bushaltestelle“, schlürfe gerade einen frisch gebrühten decaf-Cappuccino mit Soyamilch und sinniere über das Verhalten und die Unzufriedenheit unserer Gesellschaft.

Ich habe mich heute Nacht im Backpackers einquartiert. Bereits dort, bei meiner Ankunft zurück in der „Zivilisation“ und auch während der

Busfahrt aus Paihia ist mir aufgefallen, wie die Menschen unglücklich, unbeholfen, schüchtern, hoffnungslos, voller Angst, Scham und Ungeduld, wie Lemminge gleich, täglich durch ihr kompliziertes und komplexes Leben irren, das sie sich selbst geschaffen haben.

Tatsächlich irren, es ist schon irre, wie diese armen Wesen mit starrem, verschlossenen Blick, geklammert an materielle Bedürfnisse durch das Leben schreiten.

Ein grasses Beispiel von Fremdsteuerung erlebe ich an der Rezeption des Backpackers. Die freundliche, ich denke gleichaltrige, eingewanderte Deutsche empfängt mich zunächst freundlich und offenherzig, als ich frage ob es noch ein Bett für mich in einem Mehrbettzimmer gäbe. Ja gerne, antworte sie spontan, sie könne mir ein Bett für 28 NZ\$ in einem 8-Bett-Zimmer oder eines für 34 NZ\$ in einem Fünf-Bett-Zimmer anbieten. Sie würde mir das Fünfer Zimmer empfehlen, da außer mir nur noch ein weiterer Student aus London, der für UNICEF arbeitet, dort wäre. Ausserdem ist in dem Preis das reichhaltige Frühstück auch schon inkludiert.

Okay, gelogen hat sie bis hierhin noch nicht.

Der Student entpuppte sich als zappelnder Unruheherd, der die ganze Nacht hyperaktiv zwischen Bett, Toilette, Waschraum, Küche und Laundry umher irrte, als wüßte er tatsächlich nicht was er als nächstes machen soll.

Das reichhaltige Frühstück kommt darauf an, aus welcher Perspektive man es sehen mag. Ich glaube nicht dass man einen Boiler mit Heißwasser für instant coffee, sowie einen Behälter mit „leckeren“ Kellogg's Corn Flakes und einem fünf-Liter-Ballon mit

ultrahochoerhitzter, künstlicher Milch als reichhaltig bezeichnen kann. Gut, es gab auch eine Gallone Orangensaft, dessen Farbe mich allerdings eher an das künstliche Neonröhrenlicht in einer Diskothek als an eine Orange erinnerte.

Als ich ihr dann signalisiere, dass ich gerne das Bett für eine Nacht für 34 NZ\$ nehmen würde und sie mich somit in der Tasche hatte, ändert sich ihre Freundlichkeit abrupt. An ihrem Blick, der schon vorher nicht den Weg zu meinen Augen fand, konnte ich das wahre hinter ihrer Maske erkennen.

Ich möchte gerne zugeben, sie hat sich ja schon in Schale geworfen und ein häßliches Wesen war sie ja nun auch nicht. Manch ein Jüngling kann da schon auf „Kalypsos Gaukelspiel“ hereinfliegen.

An ihren rollenden Augen, die sich im Sekundentakt den Weg an die Zimmerdecke, oder ins Nirwana zum Kommandeur, bahnten, kann ich nun allerdings erkennen dass das gute Wesen ferngesteuert agiert. Andere Wesen geben ihr die Kommandos in Form von Budget, Zielerfüllung und Anordnungen.

Ich glaube, wie bei jedem Wesen, dass sich hinter diesem Panzer eine zauberhafte, fröhliche Seele befindet.

Mit der Aufforderung dass ich noch weitere 20 NZ\$ für das Schlüsselpfand zu bezahlen hätte und ohne jede weitere Bemühung wo und was ich denn in dem schlichten Motel finden würde, drängte sie mich unmissverständlich vom Rezeptionstresen weg. Es wartete schließlich schon eine weitere Kundin, die gerne ihr Geld los werden wolle.

Gefangen im Kapitalismus, getrieben durch Geld, dem extremen

Monetarismus. Es tut mir leid für dich, arme Seele ...

Ich möchte mit dieser Feststellung der Gegebenheiten und meiner etwas überspitzten Kritik in keinster Weise das Geld verfluchen. Gerade das Gegenteil, ich finde Geld ein zauberhaftes Mittel um Ideen und Inspirationen zu verwirklichen. Den Spirit des Geldes zweckdienlich eingesetzt, erschafft es wahre Wunder. Und es ist anzunehmen, dass Geld stets das richtige Vorhaben findet.

Nachdem ich meine Sachen auf das Zimmer gebracht habe, mache ich mich nochmal auf den Weg in die pulsierende Stadt. Ich möchte mich mit Carl in Verbindung setzen, mit dem ich mich vor zwei, drei Tagen per eMail verständigt habe, dass wir heute Abend kurz telefonieren. Er brachte mich auf die Idee, die 65 km lange Strecke zu ihm nach Hot Water Beach auf Schusters Rappen zu begehen.

Ich freue mich schon auf ihn und auf das „[Templar Knights Freedom Camp](#)“, das er seit ca. zwei Jahren mit einem deutschen Geschwisterpaar betreibt um Menschen mit psycho-sozialen Defiziten einen Start zu ermöglichen, zu sich selbst und zurück zur Natur zu finden.

Ich finde diese Idee fabelhaft, denn ich bin weiterhin der Meinung, dass über 99,9% der Menschen an exakt diesen Defiziten leiden.

Es ist nicht so, dass sie sich als Wunderheiler, Mediziner, Ärzte oder Psychotherapeuten verstehen. Nein, alles was sie machen ist einfach ein Umfeld zu schaffen, in der Hoffnung für entfremdete, gefangene Menschen in einer materialisierten Welt kreiert und angeboten wird.

Basiskonzept ist die Sinnesentwicklung und Leiberfahrung jedes einzelnen, also das, was ich bereits über meine eigene Entwicklung geschrieben habe.

In der Nacht kann ich aus meinem Stockbett direkt einen Blick auf die belebte Queen Street erhaschen. Ich brauche allerdings nicht mal etwas zu sehen, ich höre schliesslich alles. Keine einzige Minute der Stille, an dem mal kein Geschwafel, Lärm oder sonstige Geräusche zu mir hinauf in den zweiten Stock des Gebäudes gelangten. Wie schon in Wellington, auch hier in Auckland wird mir bewusst, dass ich und meine Seele für die Stadt nicht konzipiert sind. Eine Nacht geht, auch wenn der junge Student aus England ebenfalls ziemlich nervt.

Meine Lektion: „Verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!“

Terry, unser Busfahrer am nächsten Tag, der mich auf die Coromandel-Halbinsel bringt, ist ein kleiner Fox-Terrier, der seine Wurzel meiner Ansicht nach in Wales hat.

Ich frage ihn ob er mich in Thames am ersten Stopp der Reise nach Hot Water Beach absetzen könne. „Of course, that's no problem, my dear“ kommt mit einem breiten Grinsen aus seinem Mund heraus geschossen.

Wir machen uns gegen 8:50 a.m. in der Queen Street auf den Weg gen Osten um vorher allerdings noch am Kiwi Experience Office in der Beach Road, dem Hauptsitz des Reiseunternehmens, ein paar weitere Gäste aufzunehmen.

Und ich dachte schon ich hätte die ganze letzte Reihe, in die ich mich mal wieder platziert hatte, für mich allein.

XV.

Und da steht er auf einmal wieder vor mir: **der blau-äugige Hüne!!!**

Sein Lächeln, seine stattliche Größe, die dunkelblonden, gelockten, schulterlangen Haare, einen in unbeschreiblichen Farben, angenehmen Drei-Tage-Bart und diese sagenhafte Ausstrahlung. Erst jetzt wird mir auch seine Größe von mind. 188 cm bewußt. Ich stelle mir gerade vor wie ich mit meinen 174 cm an seinem Körper angelehnt in seine zauberhaften Augen leicht nach oben schaue.

Ich rutsche zum Fenster hin auf, da noch drei weitere Reisende im Gang stehen um Platz zu nehmen. Nun wird es schön kuschelig in der letzten Reihe. Ohne Worte nimmt er neben mir Platz. Nicht dass es mir die Sprache verschlagen hätte, ich finde es so harmonisch ohne großes Wortspiel die Reise mit ihm fortzusetzen. Unsere Blicke haben erneut alles gesagt. Was ist das für ein menschliches Wesen?

Während der Fahrt höre ich den Klängen von Nightwish und Avantasia. Ab und an berühren uns unsere Ellenbogen, was nochmals einen weiteren Impuls in mein Herz und dem fortwährend, ruhigen, pulsierenden und warmfliessenden Blut in meine Adern gibt. Unsere Wege haben sich also wieder gekreuzt. Zumindest bis nach Thames werden wir den Weg gemeinsam bestreiten.

Die leichten Berührungen und das Wissen, dass er direkt neben mir sitzt lassen meine Vagina unerhofft stark anschwellen und die Körpersäfte kann ich bereits zwischen meinen Beinen wahrnehmen.

Auch haben sich meine Nippel unter meiner Bluse bereits stark emporgestellt, was man unschwer auch von Aussen erkennen kann. Ich fühle mich unbeschreiblich frei in meiner Erregung, was ich auch von 30 cm neben mir erleben kann. Hier haben sich zwei Wesen gefunden, die auf einer anderen Ebene kommunizieren und das höchst intensiv!

Ich genieße die Fahrt und lasse einfach zu. Auch wenn wir in Thames auseinandergehen, werde ich dich wieder treffen, schöner Mann.

Und tatsächlich, während ich mich in Thames auf den Weg zum i-Site begeben, verschwindet der Hüne mit ein paar Skandinavieren ums Eck.

Die Aussage im Tourist-Center ist auf den ersten Blick ein wenig ernüchternd. Zum einen gibt es keinen Shuttle zwischen Thames und dem Kauaeranga Visitor Centre, was ich erhofft hatte. Und zum zweiten scheint der Abstieg von den Pinnacles, dem wundervollen Aussichtspunkt des Coromandelhöhenzuges, über einen sehr schmalen Pfad, der sich ca. 21 km von der Hütte hinab entlang des Riverglen bis nach Coroglen, für unerfahrene Wanderer nicht geeignet zu sein. Gut, die Unerfahrenheit im dichten Gelände habe ich jetzt gerade nicht und dennoch machen mich die Warnungen auf das steile, abfallende Gelände auf dem harten, kalksandsteinigen Untergrund und die besonders nach einem Regen klitschigen und matschigen Wege, nachdenklich.

No risk, no fun, sagt man doch so schön, und so mache ich mich auf zu meinem nächsten Abenteuer.

Okay, mal sehen. Ich marschiere also mit meinem Sturmgepäck die gut zwei Kilometer bis zum Ortsausgang von Thames und der Straße in die Wildnis. Bis zum Visitor Center sind es noch gut 7 km, die ich mir doch durch Trampen eigentlich sparen könnte.

Eigentlich gibt es eigentlich gar nicht und so hole ich den großen Block aus meinem Rucksack und pinsele im Nu „Visit Centre“ in großen Lettern auf das Papier.

Ja, ich weiß schon was du gerade denkst. Ein junges Mädchen, alleine unterwegs und fast schon im Nirgendwo in Neuseeland.

Und ja, diese angstvollen Gedanken kann man denken, muß man aber nicht. Es wird dich nirgendwo hin führen, bis auf das, was du angstvoll denkst, tatsächlich Realität wird.

Und so gehe ich die Sache von der anderen Richtung an und vertraue in mich und in die Menschen, glaube an das Gute in jedem von uns.

Nun kannst du mir glauben oder auch nicht. Ich habe mich an eine Straßenkreuzung platziert und meinen Block noch nicht einmal ansatzweise offenbart, da sehe ich wie von der Straße gegenüber ein Kombi abbiegt und schon direkt auf mich zusteuert um ca. fünf Meter entfernt anzuhalten.

„Na siehste“, denkt es in mir und im Türöffnen erkenne ich schon mit was für einem netten Menschen ich es zu tun habe. Nicht weil er angehalten hat, nein, sein Wesen selbst, sein freundliches Lachen, das aus seinem Gesicht strahlt, offenbart mir Authentizität und Vertrauen.

Es ist Tom, der Carpenter. Ich schätze ihn auf etwa 28 bis 30 Jahre und er ist gerade auf dem Weg nach Hause, das auf halben Weg der Strecke zum Visitors Center liegt, um seine Mittagspause abzuhalten.

Wir kommen rasch ins Gespräch, ohne viele Worte. Ich erzähle ihm das ich auf die Pinnacles möchte und dann weiter in Richtung Nordosten bis nach Hot Water Beach. Er schaut kurz auf seine Tankuhr, deren Nadel

sich schon verdächtig am unteren Rand des großen „E“ befindet und sagt dann auf lockere Weise, dass er ja bergab keinen Sprit benötigen würde. Wir grinsen uns beide an. Du toller Mensch. **grins**

Natürlich spendiere ich ihm und mir am Visitor Center im Cafe angekommen einen großen Cappuccino. Er erzählt noch etwas von sich, dass er und seine Eltern, als er noch im Kindesalter gewesen ist, von Christchurch nach Thames umsiedelten und er so in der wundervollen Natur des Kauaeranga Valley und den Pinnacles aufwachsen durfte.

Seine Verbindung zur Natur ist phänomenal und er erklärte mir, dass es auf dem Weg entlang des Gebirgsflusses sehr viele tolle Buchten und „Pools“ gibt, an denen man ein frisches, erquickendes Bad nehmen kann. Er selbst genießt seinen Feierabend oft alleine oder mit zwei, drei Freunden bei einem kühlen Bierchen dort.

Tom hat noch drei Schwestern, wovon eine derzeit in London lebt und dort ihren Doctor of Philosophy zur Vollendung gebracht hat.

Ist ja interessant, drei Schwestern. So ein Bruder wäre in unserer Mädchenrunde zu Hause auch noch angebracht. Und da denke ich im gleichen Augenblick an Diego, meinen mexikanischen „Bruder“, der uns, seit Lulu in die Schule ging, stets brüderlich begleitet hatte.

Ich gab ihm meine eMail-Adresse und sagte dass ich mich freue, wenn zu ihm oder zu seiner Schwester, an deren philosophischen Themen ich Interesse habe, eine Verbindung zustande käme. Er selbst habe zwar kein eMail, jedoch werde er die Adresse an seine Schwester gerne weiter geben.

XVI.

So mache ich mich alsdann auf den ca. sechs Stunden andauernden Weg auf die Pinnacles. Ich gehe gerne spazieren und wandere gerne für mich alleine durch die Natur, um Vogelstimmen, die vielfältigsten Farben, die mir die Bäume, Sträucher und Pflanzen aufzeigen und die unterschiedlichsten Gerüche der Umgebung wahrzunehmen. Es läßt mir meine Gedanken in sämtliche Richtungen schweifen, ohne dort verharren zu wollen. Und dennoch, gepaart mit vielen Gedankengängen offenbaren sich Ideen, Impulse oder gar aus Intuitionskraft heraus neue Wege.

„Wie ist unserer Zivilisation mit ihren Ängsten, Zwängen, Süchten und Abhängigkeiten zu helfen?“, denkt es in mir, während ich entlang des plätschernden Flußbettes bergaufwärts trabe.

„Zunächst einmal, helfen, bzw. heilen kannst du kein Wesen, das sich nicht helfen oder heilen lassen will, Lena!“, wird mir bewusst. Es kommt auf das Wollen des Individuums an und ob es erkennt, dass etwas in seinem Leben nicht stimmig ist. Und dann ist das einzige was du tun kannst, Verständnis für die Gegebenheiten und das Verhalten der Wesen zu zeigen, indem du sie annimmst und akzeptierst wie es ist. Du brauchst es noch lange nicht für gut zu heißen.

Ein guter Geheimlehrer gibt seine „Geheimnisse“ denen preis, die ihm mit Demut und Ehrfurcht entgentreten und von denen er spürt, dass sie etwas an sich ändern wollen, so Rudolf Steiner.

Das Vorleben deiner eigenen Natürlichkeit, deiner eigenen inneren Authentizität ist das Maximum was du als sogenannter „Lehrer“ anbieten kannst. Und ich meine tatsächlich anbieten, ohne Zwang, ohne etwas zu

oktroyieren.

Langsam und stetig geht es bergauf. Mein Gepäck auf dem Rücken macht sich langsam bemerkbar. Wie kann ich mit unangenehmen Situationen umgehen lernen? Ich akzeptiere es, lerne das Schöne daran wertzuschätzen und freue mich mehr und mehr auf die Hütte und die angenehme Nacht.

Immer wieder halte ich an um zu rasten. Zwei Einheimische, die schon wieder auf dem Nachhauseweg sind, kommen mir fröhlich pfeifend und singend entgegen. Sie schätzen, auf meine Frage hin, wie weit es noch bis zur Hütte sei, für mich noch ca. 1½ Stunden und bewundern meine Energie, die ich mit dem gesamten Gepäck darlege.

Es bleibt mir ja nichts anderes übrig als meinen gesamten „Hausstand“ mitzunehmen, da ich den kompletten Bergzug der Pinnacles durchwandere und nicht mehr zurück komme.

Okay, in wahrhaftiger Touristenmanier könnte ich selbstverständlich das Gepäck mit dem Taxi zu Carl, meinem Vater, auf das Camp bringen lassen ...

Eine halbe Stunde später war mir so, dass ich zwei Wesen hinter mir wahrgenommen hätte. Ich lege gerade meinen Rucksack für eine weitere kurze Rast ab um etwas aus meiner Wasserflasche zu trinken. Als ich mich hinsetze kommen die beiden Wesen mit einer Lässigkeit und Leichtigkeit, fast schon gejoggt, den unwegsamen Pfad hochgelaufen und strahlen mich fröhlich an.

Eine junge Belgierin, Veronique, die in französisch Polynesien lebt, und eine junge Schwarzafrikanerin, Monique von den Solomoninseln.

Beide mit fabelhaften schlanken, durchtrainierten Körpern ausgestattet. Bei der Belgierin kommt durch ihre Leggins klar zum Ausdruck welche sportliche Oberschenkel sie hat, die in einem knackigen Hinterteil, einer wohlgeformten Hüfte und einem klassischen Venushügel münden. Gerade ihr Schambein kommt durch die eng anliegende Hose sehr deutlich zum Ausdruck.

Ich sehe Ähnlichkeiten zwischen ihr und mir und fühle mich magisch zu ihr hingezogen. Wir sollen uns noch ein paar Mal in den nächsten Stunden begegnen.

Weiter kämpfe ich mich über zahllose Stufen, die teils in Stein gemeißelt, teils mit Holzkonstruktionen in den Berg geschaffen wurden. Mir kommt in den Sinn, den Menschen dafür zu danken, die diese schwere, körperliche Arbeit bewerkstelligt haben. Ich glaube unsere Gesellschaft, und so auch ich, nehmen viele Gegebenheiten und Werke der Menschen viel zu schnell als selbstverständlich hin.

Wertschätzung und Dankbarkeit für das was ist.

Gegen Sonnenuntergang komme ich letztendlich an der Hütte an, wo ich auf die beiden 20-Jährigen französisch sprechenden Mädels und einige weitere Gäste stoße. Ich freue mich diese beiden Schönheiten hier oben anzutreffen und wie es der Zufall so will, sucht sich meine Seele im Schlafsaal in der obersten Etage einen Platz zum Schlafen aus, nur durch eine 5cm starke und kniehohe Holzwand von den beiden anderen Mädels getrennt.

Ich kann nicht erklären was es ist, was mich als Frau zu diesen zwei weiblichen Geschöpfen zieht. Ich denke, ihre natürliche, weibliche Schönheit - wir sind alle eins.

Für mich ist nun der Punkt gekommen etwas härter mit den Menschen ins Gericht zu ziehen und von meinen Beobachtungen zu berichten. Wohlgermerkt berichten, keine Verurteilung oder Herablassung, vor allem keine Notwendigkeit daran etwas ändern zu wollen!

Wir Seelen sind auf diese materielle, dichte Ebene des Seins inkarniert um unsere Erfahrung zu machen, uns weiter zu entwickeln. Hierzu können wir zwischen dem Weg des habens, des müssen, brauchen und sollen oder dem Weg des seins, des bewusstseins oder des bewusstwerdens, entscheiden.

Ich bin froh darüber, mich für den Weg des Seins entschieden zu haben. Das lässt es für mich zu, ein Leben ohne Zwänge, Abhängigkeiten, Bindungen oder Verpflichtungen zu führen.

Setze dich einmal für ein paar Minuten an einen belebten, x-beliebigen Platz und beobachte wertneutral die Menschen und ihr Verhalten.

Ich bin der Meinung die Zivilisation ist in einem bedrohlichen, akuten Krankheitszustand. Vor allem kann man das nicht als Gesundheit bezeichnen. 99,9% der Menschen sind mit einem Virus infiziert, der sich Narzissmus nennt. 99,9% bedeutet, dass lediglich einer unter 1000 Menschen davon nicht befallen ist! Und ich sage damit nicht, dass ich die eine bin, ich habe genauso meine Macken. ****breitgrins****

Diese Krankheit ist in den unterschiedlichsten Gradualitäten ausgeprägt, so wie wir es auch schon von den Polaritäten in der Dualität kennen. Die Gradualität bestimmt wie stark ein Wesen der zwanghaften Bedürfnisbefriedigung ausgeliefert ist. So beobachte ich bei Menschen überwiegend, dass sie ständig etwas tun „müssen“, ständig ein Bedürfnis

befriedigen „müssen“.

Ich habe Hunger, ich habe Durst, ich habe Lust und das Bedürfnis auf eine nikotinreiche Zigarette, ein frisches, alkoholisches Bier, einen hochprozentigen Schnaps, ein fettiges Wiener Schnitzel. Ich habe ein neues Auto, einen neuen Freund, ein neues Haustier ...

Haben, haben, haben, konsumieren, konsumieren, konsumieren.

Das große Übel der Menschheit ist für mich materielle Gier und zwanghafte Bedürfnisbefriedigung der Menschen und die daraus resultierenden Zwänge, Abhängigkeiten und großes Leid. Das Dumme ist nur, es ist allgegenwärtig und der oberflächliche Beobachter erkennt es nicht.

Seit vielen Monden beobachte ich nun Menschen um von ihnen zu lernen. Was ich ständig feststellen darf ist, dass über 99,9% der menschlichen Wesen so derart in die materiellen Dinge dieses Planeten verstrickt sind, dass es ihnen leider nicht auffällt welche Schönheit permanent um ihnen herum wahrhaftig ist.

Ich beobachte Menschen früh nach dem Aufstehen wie ihre Blicke focussiert auf das dringende Einnehmen von Nahrung, egal ob in fester und flüssiger oder gesunder bzw. ungesunder Form ist. Und so setzt es sich über den ganzen weiteren Tag hin fort.

Nahezu kein Mensch kann sich auf sein Umfeld konzentrieren, bevor nicht das zwingende Bedürfnis "Nahrung" befriedigt ist. Ich finde, dass dieses Thema von den Menschen zu überbewertet wird. Der menschliche

Körper kommt durchaus 30 Tage ohne feste und zwei Tage ohne flüssige Nahrung aus.

Vor ein paar Jahren stieß ich auf ein für mich revolutionäres Buch einer russischen Ärztin: Galina Schatalova mit dem Titel „Wir fressen uns zu Tode“.

Galina zeigt darin auf, wie stark der Mensch die überwiegend künstliche Nahrungsaufnahme praktiziert und wenn ich ehrlich zu mir selbst bin und mich nicht selbst belüge, sind doch 99,9% unserer Nahrungsmittel nicht natürlicher Art, sondern synthetisch, künstlich, wenn nicht sogar industriell hergestellt. Würdest du diese These anzweifeln?

Solange der Mensch stets seinen materiellen Befriedigungen nachjagd, wird er in keinster Weise zu bewusster Erkenntnis gelangen.

Zeige mir deine Abhängigkeiten, Süchte und Zwänge auf, und ich verrate dir, welche Macht dich steuert!

Subjekte werden zu Objekten gemacht, mit denen man handelt, die man austauscht, wenn sie nicht mehr befriedigen oder genügen. Der Zwang ist die Abhängigkeit von der Materie. Wird ein Bedürfnis nicht befriedigt herrscht Wut, Ärger, Mißstimmung.

In den letzten Wochen konnte ich im Bus, im Hotel, in den Schlafräumen sehr viele Mädchen, junge Frauen und auch sogenannte vermeintlich erfahrene, erwachsene Frauen beobachten - immer, tatsächlich immer das gleiche Bild.

Ein zauberhaftes Lachen in ihren überwiegend sehr hübschen Gesichtern kam dann zum Vorschein, wenn ihre materiellen Wünsche und Erwartungshaltungen an das Leben entweder von außen durch andere, oder durch sie selbst in Form von käuflichen Konsum befriedigt, bzw. erfüllt wurde.

Ist das nicht katastrophal?

Ich würde mich auf keinen Fal in eine derartige Abhängigkeit begeben.

Und diese Erkenntnis führt mich auch zu einem weiteren markanten Punkt, dem Narzissmus: Die Anspruchstellung, bzw. Erwartungshaltung an das Leben.

Die Welt ist voller kleiner Kinder, die ihre Wünsche nicht erfüllt bekommen. Hast du schon mal in ein Gesicht einer Frau am frühen Morgen geblickt, kurz nachdem sie aus dem Schlaf bzw. Traumzustand erwacht und aus dem Bett aufgestanden ist?

Ich bin es gewohnt in fröhliche, strahlende und zufriedene Antlitze von Menschen zu sehen, die mir ein Gefühl der Wärme und Zufriedenheit (die Frieden mit sich geschlossen haben) geben.

Die Menschen mit ihren Launen und Miesepetrigkeiten ziehen mich auf eine niedrige Frequenz herunter und das ist auch so von den wahrhaft Mächtigen, die unsere Geschicke und Zivilisation steuern, kontrollieren, beeinflussen und manipulieren beabsichtigt. Ich brauche diese schlecht gelaunten Menschen überhaupt nicht und werde stets das Weite suchen, auch wenn ich für ihre Launen volles Verständnis habe. Wacht endlich auf ihr Lemminge und ändert euer Leben. Wollt ihr ewig so leben?

XVII.

Ich konnte am Abend auf der Hütte noch mit Lester, dem Ranger von DOC und der Hütte auf den Pinnacles sprechen. Er hat mich gewarnt vor dem Abstieg über die nördliche Route und mir die volle Verantwortlichkeit für mich selbst übertragen. Als ob ich diese nicht schon mein ganzes Leben für mich habe.

Selbstverantwortlichkeit, Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein ... - ja, ich bin angekommen.

Durch nahezu 21 km dichten neuseeländischen Regenwald ging die Reise. Steile, matschige und klitschige Kalksandsteinfelsen und Morast hinab zu wilden Strömen, in denen ich, naturgeschaffen wie ich bin, mein Bad ungestört, nur von einigen Kiwi und wundervollen Vögeln begleitet und eventuell beobachtet, nehmen konnte.

Was Befreiung ist?

DAS ist Befreiung. Ich habe gejauchzt und gejubelt vor Glück.

Mein einfaches Sein lässt es zu, dass ich befreit von der zivilisierten Unterwäsche, in die sich die komplette Menschheit tagtäglich und zeitweise sogar nachts hineinzwängt, durch mein Leben gehe. Zwang kommt übrigens von hineinzwängen. ****zwinker****

Die befreiende und für mich auch immer wieder kribbelnde Wirkung kann ich schwer beschreiben. Du darfst es selbst ausprobieren deine schönsten Körperteile in deiner Rockhose und T-Shirt oder Bluse freien Lauf zu lassen. Tue es, was kann denn schon passieren.

Denke stets daran, das was du dir vorstellst, wirst du bekommen.

Sofern du dir also Scham bei so etwas vorstellst, wirst du dich auch weiterhin schämen. Stellst du dir Freiheit vor, wird dich ein befreiendes Gefühl heimsuchen. ****whatyouthinkiswhatyouget****

Ich stelle mir stets vor wie meine weichen und zugleich strammen Brüste mit ihren Brustwarzen im Gehen oder beim Bewegen am sanften Stoff meiner Bluse reiben ...

Und anschliessend geht es wieder hinauf mit meinem Kampfgepäck, durch dichtes Gebiet. Als einziger Orientierungspunkt die Sonne, die mich den ganzen Tag hinter schützenden Wolken verfolgt.

Der Weg wurde länger und länger und als schon langsam die Dämmerung einsetzte wurde mir klar, dass ich mein heutiges Ziel Coroglen wohl nicht erreichen werde.

Nach, ich schätze mal, ca. zehn Stunden, einsamen wanderns, ohne auch nur eine Menschenseele zu begegnen, was mir sehr gut tat, kam ich am Ende des Weges an, der allerdings nur die ehemalige Brücke über einen reißenden Strom andeutete.

Lester sagte ja, dass ich diesen Fluss passieren muss um nach Coroglen zu kommen, er sagte allerdings nicht, dass es hier keine Hängebrücke mehr gab. Ich schaute mir die seichteste Stelle an und bemerkte, dass ich durch geschicktes und balanciertes Steinhopping wohl an das etwa 40 Meter entfernte gegenüberliegende Ufer käme. Ohne Gepäck sicherlich eine leichte Sache. Ich habe allerdings ca. 21 kg Marschgepäck an Bord.

Herausforderungen sind es, die unser Selbstbewusstsein und auch das Vertrauen in eine höhere Kraft, die aus dem Kosmos strömt und mit der wir alle befähigt sind, uns selbst zu stärken. Und die Resilienz, die Fähigkeit, nach einem Sturz innerhalb kürzester Zeit wieder aufzustehen.

Wie sagt man doch so schön, wenn der König gestürzt ist.

„kurz schütteln, Krone richten und weiter gehen“.

Während ich mich den ganzen Tag durch den Urwald bergauf, bergab durchkämpfe, werden mir erneut meine männlichen Wesenszüge bewusst. Kraft, Stärke, Ausdauer, Mut, Wille, Tatkraft sind die Adjektive, für die ich zum Erfahren und Erlernen auf diese Erde inkarniert bin.

Das Yin und Yang, die Vereinigung der weiblichen mit den männlichen Polaritäten zu einer Einheit. Du kannst dich an das Evangelium des Thomas erinnern? In dessem 106. Spruch lautet es *„Wenn ihr aus zweien eins macht, dann werdet ihr Söhne des Menschen. Und wenn ihr dann dem Berg befiehlt, sich wegzuheben, so wird er verschwinden.“*

Mir geht noch mal das Riesenthema mit den Zwängen durch den Kopf. Die Geißel eines jeden Menschen. Irgendwie ist jeder mit Abhängigkeiten und zwanghaften Handlungen konfrontiert, deren sich auch ein jeder bewusst machen darf, sofern er die Herausforderung der Selbstprojektion annimmt.

Ich stelle an vielen Menschen fest, wie unbewusst, unkonzentriert, unsozial, unachtsam, unbeteiligt, rücksichtslos und teilnahmslos sie mit sich selbst nichts anfangen können.

Richtiggehend wütend, verärgert und traurig werde ich, wenn ich feststelle, wie stark der Einfluß, die Manipulation und Steuerung der kirchlichen und staatlichen Institutionen uns Menschen seit Jahrhunderten in ihre Geißelhaft genommen und uns zu Sklaven ihrer Bedürfnisse gemacht haben.

Denke mal darüber nach, wessen Herrn du dienst und für wen du täglich aufstehst, zur Arbeit oder in die Schule gehst, zeitgetrieben von einem Termin zum anderen hetzt, nur um schließlich Geld zu „verdienen“ um dir das kommerzielle, konsum-orientierte Leben leisten zu können. Findest du das alles menschlich, natürlich?

Ich glaube es gibt zwei Wege um aus diesem weltumfassenden Dilemma auszubrechen.

Der eine Weg ist der feste, freie, eigene Wille, der Glaube an das vermeintlich Unmögliche möglich zu machen und somit aus seinen eigenen Abhängigkeiten und Süchten, die man sich selbst geschaffen hat, auszubrechen. Einsicht und Selbsterkenntnis ist der Schlüssel zum Aus- und Aufstieg.

Werde dir deiner Ängste, Zweifel, Wut und Ärger bewusst, akzeptiere es und transformiere sie in ein positives, wundervolles Leben. Es hat jedes Wesen selbst in der Hand.

Der andere Weg ist der kalte Entzug.

Was glaubst du was mit den Menschen passiert, falls es von einem auf den anderen Moment kein Geld, keinen Strom, keine Energie und somit keine künstlich von den Menschen produzierte Lebensmittel, elektrischen und elektronischen Geräte, Fahrzeuge, Straßen, Verkehrsmittel, etc. mehr gibt?

Du glaubst das ist alles utopisch?

Warte ab. Die Natur hat schon immer für Balance gesorgt. Extremitäten wie Wetterverhältnisse, Naturkatastrophen, Verhalten des Menschen, Kapitalismus, Materialismus oder Spiritualität sind schon immer mit

einem großen Knall beendet worden. Ich weiß nicht wie lange es noch dauert, wann und wo etwas stattfinden wird, ich weiß nur dass etwas passieren wird.

In extrem geschickter Manier bezwinde ich schliesslich den rauschenden Gebirgsstrom über schier unendliche, kleine und grössere Steine, die sich mir im Flussbett offenbarten um meinen Weg zum anderen Ufer zu bewältigen.

Nach weiteren zwei Kilometern höre ich Hundegebell von der anderen Seite des Stromes. Als ich um die nächste Waldlichtung bog, kann ich auch die zwei lebhaften Hunde im Fluss toben sehen, ihr Herrchen war mit einem Quad am gegenüberliegende Ufer zu sehen.

Aus der Entfernung scheint er mir zunächst wie ein wilder, notgeiler Mann, der seit Jahren schon keine Frau mehr gesehen hatte und für den ich hier im Nirgendwo als Frau eine sicherlich leichte Beute wäre.

Mir wird allerdings schnell klar, dass hier eine von der Gesellschaft vorgeformte Geschichte in mir statt findet, die in keinster Weise einen Bezug zur Realität darstellt. Wie sich so viele Vorurteile, die wir Menschen über den Tag hinweg denken, in keinster Weise bestätigen. Denke immer daran, das was du denkst, wirst du erhalten.

Ich ändere sodann meine Gedanken, die ich über das menschliche Wesen auf der anderen Seite habe, begrüsse die beiden Hunde, die weiterhin in der seichten Furt, in dem sich doch schnell dahin fliessenden Strom, bellend ihren Spaß haben und steppe in großen Schritten durch die Furt auf die andere Seite, auf der mich der „wilde, notgeile Mann“ mit äußerst netten Worten und einem fröhlichen Grinsen begrüßt.

Geht es uns nicht oft so, dass sich vermeintliche Gegebenheiten als absolut unwahr erweisen? Es ist die Sichtweise, wie ich anderen Menschen begegne.

Alles was du selbst ausstrahlst, bekommst du im Leben gespiegelt. Andere Wesen sind für nichts anderes da, als dich zu spiegeln. Nehme die Gegebenheiten an und lerne von ihnen.

Woher nehme ich mir im Leben das Recht voreingenommen über andere Wesen zu urteilen, sie zu bewerten oder gar noch zu verurteilen?

Der notgeile Mann Ricco bewundert mich für meine Ausdauer und Kraft, als ich ihm auf seine Frage, woher ich denn käme, antworte.

Wie weit es wohl noch nach Coroglen ist und wo ich denn auf Grund des zu erwartenden Sonnenuntergangs nächtigen könne, war meine Frage an ihn.

Bezüglich einer Unterkunft kann er mir leider nicht weiterhelfen und nach Coroglen sind es noch ca. 9 km. Allerdings ist meine Chance größer per Anhalter mitgenommen zu werden wenn ich noch ein, zwei Kilometer flußabwärts gehe. Danke Ricco, so nett du auch bist, geholfen hast du mir damit nicht gerade.

XVIII.

Ich bin müde, erschöpft und mutlos weiter zu gehen, daher lege ich mein Gepäck ab und mache es mir am Wegesrand zu einer längeren Rast gemütlich.

Aus der Entfernung höre ich Ricco mit seinem Quad und seinen beiden Hunde heranfahren. Er legt einen fulminanten Stopp hin, als er mich am Wegesrand sieht. Die Hunde kommen zu mir und begrüßen mich herzlich mit ihren schlappernden Zungen in meinem Gesicht, als ob sie mich seit Jahren nicht gesehen hätten. Es sind gute Jungs.

Ricco macht mir Mut zum Weitergehen, als er sagt ‚dass nach der nächsten Kurve langsam Hütten entlang des Schotterwegs und Bergflusses liegen.

Also schulter ich meine Last, die einige Menschen ihr ganzes Leben mit sich schleppen, und mache mich auf die letzten hundert Meter um eventuell einen netten Fahrer zu erhaschen, der mich mit nach Coroglen nimmt.

Nach gefühlten weiteren 500 Metern sehe ich am Wegesrand zum Fluß hinab einen Bienenstock und hinter einer dichten Baum- und Sträucherwand die Veranda und zwei Fenster einer kleinen Hütte am Wasser hervorlugen.

Das schaut doch einladend aus, denke ich mir. Also wandere ich mit Sack und Pack die kleine geschotterte Anhöhe hinunter und mir eröffnet sich ein Anblick, der mir schon oft in Träumen und in Filmen über Trapper in den Rocky Mountains erschien.

Eine urige Holzhütte, eine große, überdachte Veranda, ein rauschender, wilder Strom der hinter der Hütte mit einem einladenden grasigen, mit Steinen versetzten Ufer abschloß. Ringsherum Unmengen von Holz, teilweise ordentlich in Steren gestapelt, teilweise noch zum Verarbeiten einfach auf der Wiese herumliegend. Weiter hinten einige offensichtlich unbewohnte Bienenstöcke - ein Imker, der einige Bienen am Laufen hat,

denkt es in mir. **grins**

Es war allerdings auf dem gesamten Grundstück keine Menschenseele zu sehen. Die einzig lebenden Wesen waren eben die Bienen, ein paar Hühner, die frei herumliefen und zwei Hunde, deren Gelassenheit mich faszinierte. „Wie der Herr so das Gescherr“, denke ich weiter.

Ich werde es also mit einem ruhigen, ausgeglichenen, freien Menschen zu tun haben, der die Natur liebt ... - falls der Besitzer des Anwesens überhaupt zurück kommt.

Sodann mache ich es mir mit meinen gesamten Hab & Gut am grünen Ufer des Flusses bequem und genieße das rauschende Wasser, die Vögel, die um mich herumfliegen und zwitschern und mich selbst.

Was für eine anmutige Stimmung in den Körper fährt, wenn man nach stundenlangen, physischen Strapazen zur Ruhe kommt und einfach nur gelassen atmet.

Breathe in ... breath out ... and stay calm

Hatte ich eigentlich schon erwähnt, dass die Atmung ein sehr hoher und wesentlicher Bestandteil bei der Reinigung und Aktivierung der Chakren, und auch zur sinnlichen Erlebnisreise im Tantra ist? Durch die Atmung sind wir alle mit dem Kosmos, dem All, verbunden. Die Pranaröhre die entlang der Wirbelsäule verläuft und an der sämtliche Chakren angegliedert sind spielt hierbei die zentrale Rolle.

Eigentlich ist dieses Thema sehr komplex, aber eine kurze Abhandlung ist ausreichend, da die Funktion der Pranaröhre und ihre Anwendung bereits in deinem Unbewussten abgespeichert sind.

Prana (oder Chi, Od, Äther, Orgon, Ching) ist die universelle

Lebenskraft, die jeglichem Leben überall erst seine Existenz ermöglicht.

Ohne Nahrung kann ein Mensch wochenlang überleben, ohne Wasser immerhin noch ein paar Tage, ohne Luft ein paar Minuten, aber ohne Prana kann er überhaupt nicht leben.

Fälschlicherweise nehmen wir unser Prana mit der Luft durch die Nase auf, wodurch im Laufe der Zeit die Zirbeldrüse verkümmert ist.

Durch unsere unbewusste Atemtechnik haben wir den Fluss des Pranas vernachlässigt und sind so in das polare Denken abgerutscht, das uns die Wahrnehmung der Einheit allen Seins verlieren ließ.

Durch bewusstes Atmen können wir diesen "Fehler" wieder rückgängig machen und unsere Wahrnehmung wieder auf die geistigen Realitäten erweitern. Mit Hilfe der so genannten Prana-Atmung ist dies möglich.

Für uns ist es nun wichtig zu wissen, dass entlang der Wirbelsäule die Pranaröhre verläuft. Sie beginnt exakt eine Handspannenlänge über dem Kopf und endet eine Handspannenlänge unter unseren Füßen. Die Pranaröhre hat den Durchmesser, den wir erhalten, wenn wir Daumen und Mittelfinger zu einem Kreis schließen. Sie tritt von oben auf der Schädeldecke und von unten durch das Perineum in den Körper ein. Sie verläuft etwas vor der Wirbelsäule, also zwischen Wirbelsäule und Körpermitte. Die Zirbeldrüse befindet sich direkt innerhalb der Pranaröhre .

Atmen wir das Prana durch die Pranaröhre ein, versorgen wir auch die Zirbeldrüse wieder ausreichend mit Energie. Über alles weitere kannst du dich gerne im [www](#) erkundigen.

Und so wie ich es vorausgesehen hatte, kam es dann auch. Etwa eine $\frac{3}{4}$

Stunde später hörte ich einen pick-up die Abfahrt herunter rollen. Ich verweilte weiterhin in meiner gemütlichen Position und hörte wie hinter mir der offensichtliche Besitzer des Anwesen seine Hunde begrüßte, die es offensichtlich freudig erregt, jedoch nicht sonderbar aufgebracht ebenso taten. Waldo der gelassene Rüde der beiden und Lizzy, die neugierige und dennoch scheue Hundedame liefen in gemächlicher Manier ihrem Herrchen entgegen.

Seine Stimme klang bestimmt und selbstsicher. Ich trete mich herum und war mir sicher dass er mich bereits einige Augenblicke vorher schon wahrgenommen hat. Ein Mensch mit ausgeprägten Sinnen, kam mir selbst in den Sinn und ich realisierte, dass ich bereits Minuten vor seiner Ankunft damit gerechnet hatte, dass demnächst jemand auf das Grundstück kam. Somit waren wir beide in keinster Weise überrascht.

„Hey, how are you doing“, schallte es mir aus noch einiger Entfernung entgegen. „Hi. How are you“, entgegnete ich ihm. „good to meet you, I'm Glen“. Interessant, ich braucht ihm nichts, gar nichts zu erzählen und ich hatte das Gefühl er wußte haargenau was ich heute getan habe. Er bot mir ein frisches, kühles Heineken-Bier an. Und tatsächlich, auch wenn ich seit mindestens 12 Monaten kein Bier mehr getrunken hatte, freute ich mich tierisch auf das kühle, prickelnde Getränk.

Ich bevorzuge eher Gingerbeer, ein kohlenensäurehaltiges, alkoholfreies Erfrischungsgetränk mit kräftigem Ingwergeschmack. Der Softdrink Ginger Beer ähnelt insoweit dem Ginger Ale, enthält jedoch mehr Ingwer und schmeckt darum intensiver, würziger und schärfer, es enthält oft noch Zitrussäfte. Anders als der Name vermuten lässt, handelt es sich nicht um Bier im lebensmittelrechtlichen Sinn, sondern um eine Limonade. Und dennoch füe ich meistens noch ein paar Scheiben Zitrone

in das Glas mit dem Ginger Beer hinzu.

Er bot mir an auf der Veranda Platz zu nehmen und wie als ob er meine Gedanken lesen konnte, sagte er mir, dass ich gerne hier übernachten könne. Er habe für seine Gäste einen kleinen, gemütlichen Wohncontainer ohne große Extras neben der Scheune, Kaffeepulver und ein paar Früchte, sowie Kartoffelchips in einem tollen Holzschrank auf der Küchenveranda, die sich im Freien befindet.

Sein alter Mercedes Unimog wartet noch auf ihm, den er gerade am restaurieren ist. Dieses universelle Motorgerät ist schon 28 Jahre alt und kommt aus den Beständen des neuseeländischen Militärs. Er ist für den gesamten Abend weg, ich kann mir es allerdings gemütlich machen. Morgen früh will er nach Whitianga zum Wäschewaschen und er nimmt mich gerne mit, um mich am Fähranleger von Ferry Landing abzusetzen.

Von dort in der Mercury Bay komme ich über Cooks Beach recht einfach zum „Te Moata Recreation Centre“ in der Nähe von Hot Water Beach, in der mein Vater seit einigen Jahren lebt und dort das Templar Knights Freedom Camp aufgebaut hat.

Menschen wie Glen, die andere bedingungslos akzeptieren und achten und auch noch hilfsbereit zur Verfügung stehen, sind in meinen Augen wahre Engel, die ständig und überall auf diesem Planeten umher „fliegen“. Wir, unsere Zivilisation ist leider nicht in der Lage sie zu erkennen und wertzuschätzen.

Nach einem Besuch in einer örtlichen Wäscherei lade ich ihn noch zu einem herrlichen Kaffee und einem Blueberry-Muffin ein, das er tatsächlich in seinem gesamten Leben noch nie gekostet hatte. Ich gebe ihm meine eMail-Adresse und wünsche mir insgeheim, dass er sich

meldet, bzw. dass ich ihn irgendwann einmal wieder treffe, so wie auch einige andere Wesen, die ich im Laufe meiner nun sechswöchigen Reise getroffen und kennengelernt habe.

Sagenhaft, während ich auf der kleinen „Fähre“ sitze, auf der gerade mal sechs Fahrräder und maximal 18 Menschen Platz finden, geht mir noch mal das empathische Denken und Handeln von Glen durch den Kopf.

Wie verdammt noch mal hat der Kerl das angestellt, dass er mir nahezu alles von der Stirn ablesen konnte? Ich denke, durch die Identifizierung mit dem Gegenüber, das übersinnliche Agieren der höheren, geistigen Sinne, den Erkenntnissinnen.

Und auch hier kommt mir noch einmal ins Bewusstsein, wie wertvoll der Umgang mit den Chakren in Verbindung mit der vollständigen Entwicklung unserer menschlichen Sinne ist. Wir haben die Fähigkeit und Möglichkeit alle in uns, wir göttliche Wesen dürfen sie nutzen.

IXX.

Es stellt sich für mich relativ einfach dar, von Anhaltern mit genommen zu werden. Zum einen habe ich keine Zweifel, Bedenken oder auch Angst davor, zum anderen habe ich eine positive Einstellung auf den Fahrer der anhalten wird, zu dem ich einen persönlichen Augenkontakt durch die Windschutzscheibe aufzubauen versuche. Und zum weiteren denke ich, dass ich etwas scheinendes ausstrahle, das dem Gegenüber ermöglicht, zu mir Vertrauen aufzubauen.

Und so kommt es, dass nach „nur“ vier Fahrzeugen Hellen und Diane anhalten, die mich gerne die Purangi Road hinunter mitnehmen um mich zu meinem nächsten Domizil mitzunehmen, dem „Mercury Orchard“, an dem Diana und Roger auf mich warten.

Ist das nicht ein komischer Zufall? Hellen erinnert mich vom Namen an meine Großmutter „Hella“, der Mutter von Susanne, die ich nie persönlich kennengelernt habe, und Diane bringt mich zu Diana, der amüsanten und eleganten Triathletin, einer Schweizerin, bei der ich für die nächsten Tage in einem alten Caravan, der eher für „Woofers“ gedacht ist, untergebracht bin.

Auch interessant, schon als ich mich um eine Unterkunft in der Nähe des „[Templar Knights Freedom Camps](#)“ kümmerte und ich auf der Seite des Mercury Orchard landete, war es mir so, dass ich schon seit ewigen Zeiten Diana kenne und wir auf der gleichen Ebene unterwegs sind. Auch wenn sie im gleichen Alter wie meine Mutter ist, sehe ich sie als Seelenschwester.

Sie und Roger helfen mir bei der Ausstattung des Caravan, bieten mir frische Tomaten aus dem Garten des Orchards, gemahlene Kaffee und frischgebackenes Roggenbrot, nach rustikaler schweizer Art an.

Ausserdem stellen sie mir ihr Mountainbike für die Woofers kostenlos zur beliebigen Verwendung zur Verfügung, sodass ich ab sofort flexibel und mobil unterwegs bin. Das beste kommt allerdings noch: im Garten des Orchard stehen unendlich viele Obstbäume, an denen ich mich, gegen einen kleinen Pflück- und Sammeldienst, satt essen darf.

Ist das Leben nicht zauberhaft?

Die nächsten Tage, bevor ich endlich zu Carl vordringen möchte,

verbringe ich damit, die Gegend um Hot Water Beach auszukundschaften. So wie ich in meinen ersten Lebensjahren mit meinem Tastsinn, Lebenssinn, Bewegungs- und Gleichgewichtssinn agierte, erkunde ich die Landschaft.

Shakespeare's Cliff, Cooks Beach, Cathedral Cove, Hahei, die thermischen Quellen von Hot Water Beach sind meine Erkundungstouren per pedes und per bike.

Ich stehe heute morgen sehr früh auf, um mit dem Fahrrad nach Hahei und weiter bis zum Parkplatz des Cathedral Cove zu fahren. Den restlichen Küstenweg von ca. 2 km gehe ich zu Fuß.

Die ersten warmen und leuchtenden Sonnenstrahlen sind gerade aus dem pazifischen Ozean empor gestiegen und es ist noch nichts los, weder auf dem Weg zu, noch am Strand selbst, der sich in eine schroffe, steile und felsige Küstenlandschaft eingebettet hat.

Zwei angenehm, sandige, nahezu weiße Strandabschnitte sind durch einen riesigen Felsvorsprung getrennt, in den sich allerdings in tausenden von Jahren durch die Brandung und das Wasser eine Höhle geformt hat und nun einen schönen Tunnel als Verbindung darbietet.

Ich glaube meinen Augen nicht zu trauen. Sehe ich da richtig oder ist da am Ende des ca. 70 Meter langen Tunnels nicht ein Mann zu erkennen, dessen Statur hoch gewachsen ist und dessen Haare und Figur von der aufgehenden Sonne angestrahlt wird?

Es wirkt nun so als ob um seinen Körper selbst eine Aura, ein Scheinen entsteht.

Langsam gehe ich durch den Tunnel und auf ihn zu. Mein Puls wird

immer lebhafter, ein weiches angenehmes Pulsieren durchfährt meinen Körper, mir wird wahrhaft warm ums Herz, und gleichzeitig bekomme ich Gänsehaut. Meine Augen wandern umher um mehr Informationen aus der Situation zu erhalten, bis sie sich schliessen und die Imaginationen allerdings unvermindert weiter gehen.

Ich kann die Meeresbrandung draußen am Strand wahrnehmen und den Wind wie er durch die „Kathedrale“ strömt. Ich habe seine sagenhaft tolle Figur vor Augen, die sich mir offenbart, da er nicht mehr als einen indischen blauen Lunghi um seine Lenden gebunden hat. Seine zarte, weiche Haut ist in den letzten Tagen deutlich gebräunt und die schulterlangen Haare flattern elegant im Wind.

Näher, immer näher komme ich ihm und sein natürlicher Körpergeruch dringt durch meine Nase in mein Bewusstsein. Es erregt mich tatsächlich ungemein, festzustellen, dass dieser Mann absolut natürlich und authentisch vor mir steht.

Unser Augen finden sich und es entsteht ein minutenlang andauernder Blickkontakt. Ich habe das Bedürfnis ihn zu berühren, ihn zu spüren, ihn zu ertasten. Zärtlich streicht seine rechte Hand auf einmal durch mein Haar, an meinem linken Ohr entlang zum Hals, den er mit seinen weichen Fingern liebevoll streift.

XX.

Ich merke dass das ein weiterer Schritt in der Annäherung zu einem Menschen ist und auch von seiner Seite spüre ich, dass es wertvoll ist, uns erst einmal wieder zu trennen. Yin und Yang, Zusammenkommen und Auseinandergehen, Geben und Nehmen, Kommen und Gehen. Und allein im Gedankenaustausch, der Telepathie, wissen wir beide, dass es ein gemeinsames nächstes Mal gibt. Was hätte es für einen schöneren Ort für eine solche Begegnung als dem Strand am Cathedral Cove bei Sonnenaufgang geben können?

Später im Hahei Beach Cafe, bei einem decaf-Cappuccino mit Soyamilch, spüre ich immer noch meine Erregung und meine feuchten Stellen zwischen meinen beiden Oberschenkeln und ich darf sagen, ich fühle mich sauwohl und glücklichseelig damit. ****awesome+supersmile****

Meine weitere „Entdeckungsreise“ führt mich per Autostopp zu der Landestelle von Captain James Cook, 1748, nach dem Cooks Beach benannt wurde und der auch für den Namen Shakespears Cliff und die Mercury Bay verantwortlich zeichnet.

Da ich so sehr auf Büchereien stehe, offenbart sich vor mir direkt bei Ferry Landing unterhalb des Weges zu den Klippen von Shakespeare ein lustiges Bild.

In einem kleinen Gartenhäuschen, das kaum mehr als drei bis vier Quadratmeter aufweist, ist die Dorfbibliothek von Ferry Landing untergebracht. Jetzt fragt sich mal einer, wessen Literaturwerke hier wohl

angeboten werden? ****ich-hau-mich-weg****

Am Abend läd mich Diana zu einem wöchentlich, in einem buddhistischen Tempel, dem Te Moata Retreat Centre, stattfindenden Satsang ein.

Satsang (Sanskrit, m., सत्सङ्ग, satsaṅga, Hindi, m., सत्संग, satsaṅg, von sat = wahr, sanga = Umgang, oder im Kontext: „gemeinsame Wahrheit“) bezeichnet in der indischen Philosophie und in den daraus abgeleiteten spirituellen Lehren ein Zusammensein von Menschen, die durch gemeinsames Hören, Reden, Nachdenken und Versenkung in die Lehre nach der höchsten Einsicht streben

Moment mal, Te Moata Retreat Centre? Ich glaube meinen Ohren nicht richtig zu hören. Ist das nicht der Ort, an dem Carl und seine Freunde ihr [„Templar Knights Freedom Camp“](#) betreiben?

Ja, Diana bestätigt mir, dass es seit zwei Jahren dort eine Gemeinschaft gibt, die sich dem Seelenleben und der Seelenheilung von Menschen mittels tantrischer Sexualität verschrieben hat.

Ich erzähle ihr nichts von meinem Vater sondern lasse den Satsang in aller Ruhe auf mich zukommen und geniessen.

Es war ein wundervoller Abend, der ohne großes Aufsehen mit einer Meditation begann, dem schweigend zelebrierendes vegetarisches Essen folgte und eine Vorstellungs- und Diskussionsrunde, dem die Lesung einer Geschichte von Dave, einem der Leiter des Satsang, voran ging. Anschliessend traf man sich noch zu small talk im großzügigen Speise- und Küchentrakt.

Carl, Peter und Eva habe ich leider nicht angetroffen, was auch nicht schlimm ist, da ich mich mit Carl sowieso erst für das darauffolgende Wochenende meiner Ankunft verständigt habe.

Zumindest konnte ich mir einen ersten Eindruck der Anlage verschaffen, die inmitten von einem Regenwald, eingebettet in den Busch und von Solarenergie beleuchtet, mehrere Gebäude umfasst, die um einen attraktiven Innenhof angeordnet sind. Die Meditationshalle bietet eine unvergleichliche Erfahrung von Stille und Einfachheit und ist ideal für lange stille Meditations-Retreats. Köstliche vegetarische Mahlzeiten werden im nahe gelegenen Gemeinschaftsspeisesaal serviert.

Wir verabreden uns mit der Gruppe auf den freitäglichen „open mic“-Abend im Hot Waves in Hot Water Beach, einem wunderschönen Cafe mit großem, schattigen Aussenbereich, auf das ich mich schon freue, wieder einmal live-Musik zu hören.

Es ist spät geworden an diesem Donnerstagabend, als Diana und ich den Nachhauseweg zum Mercury Orchard antreten. Ich sage zu ihr, dass ich mich sodann gleich in meinen gemütlichen Caravan begeben, da ich morgen früh schon zu Sonnenaufgang und gleichzeitiger Ebbe an den Strand von Hot Water Beach zu den Hot Water Springs fahren möchte.

Innerhalb von zwei Stunden zu beiden Seiten der Ebbe ist es dort möglich, in den Sand zu graben, so dass heißes Wasser an die Oberfläche entweichen kann und ein heißes Wasserbecken bildet.

Das Wasser mit einer Temperatur von bis zu 64 ° C (147 ° F) filtert aus zwei unterirdischen Spalten, die nahe beieinander liegen. Diese natürlichen Quellen liegen am Strand gegenüber den Felsen vor der Küste. Besucher graben oft große Löcher und entspannen sich im

Thermalwasser.

Ich lege mich in meinen Caravan und lasse mir noch ein mal die Berührung und das Erlebnis von heute morgen durch den Kopf gehen. Noch jetzt spüre ich seine Hand durch mein Haar und entlang meiner Ohren und Halsschlagader in Richtung meiner linken Brust gleiten.

Zärtlich gehe ich mit meinen Fingern, die ich in Cocosöl getauchte habe ebenfalls von meinem linken Ohr hinab zu meinen freiliegenden Brüsten, deren Nippel noch weich in ihrem Warzenhof liegen. Ich streiche sanft um meine Brüste herum und lasse meinen Fingern freien Lauf, meinen schönen physischen Leib zu erforschen.

Weiter geht die Reise über meinen Solar Plexus und Bauchnabel entlang meiner weiblichen Hüfte zu den Oberschenkeln und Schenkelinnenseiten bis ich auf der Höhe der Knie kehrt mache und mich langsam zu meinem G-Punkt, der Klitoris zwischen meinen Schamlippen vortaste.

Ich vernehme bereits ein pulsierendes Vibrieren der Kundalinischlange in meinem Schambereich am Wurzelschakra unterhalb des Dams. Es ist ein Pulsieren, ein Anspannen und Entspannen der Muskeln im gesamten unteren Genitalbereich, wie als ob etwas sachte zustößt und sich wieder zurück zieht. Meine Brustwarzen sind inzwischen zu Hochhäusern heran gewachsen und ich würde sie am liebsten mit meinem Mund aufsaugen.

Einatmend nehme ich Energie über meine Pranaröhre aus dem Kosmos auf, atemlos verharre ich in dem Moment und spüre wie mein Blut in die Muskeln meiner Vagina und meine beiden zauberhaften Busen einströmt, was dazu führt, dass die Muskeln noch straffer und fester werden. Ich halte weiterhin die Luft an, bis ich geneigt bin, zum erneuten Einatmen

den Sauerstoff aus meinen Lungen zu entlassen. Ich weiss, dass es noch ein wenig dauern kann, bis ich diesen Vorgang mit einem lauten Seufzer und einem ekstatischen Stöhnen der Befreiung vollende. Und so konzentriere ich mich weiterhin auf die Atmung die den tantrisch-sexuellen Prozess noch weit hinauszögert.

„Was für eine sinnliche Reise“, denkt es in mir und glücklich schlafe ich auf meiner Matratze ein. Es geht alleine, mit mir selbst und ich alleine bin für das sämtliche Darum-Herum verantwortlich.

Und dennoch ist ein gemeinsames Tantrisches Ritual mit einem wirklichen männlichen Wesen um nichts zu toppen.

XXI.

Es ist eine gute Idee, heute Morgen die neun Kilometer mit dem Mountainbike hinauf nach Hot Water Beach zu fahren. Die Straßen sind an diesem Freitagmorgen menschenleer. Auch im Ort selbst und am Strand sehe ich keine Menschenseele. Wie für mich gemacht.

Ich habe mir ein wunderschönes großes Wasserloch gebuddelt und lege mich, da tatsächlich kein Schwein weit und breit zu sehen ist, mit meinem blanken Körper hinein.

Aus der Ferne sehe ich wie ein Mann am Ufer entlang läuft. Ich richte mich der Sonne entgegen, die gerade langsam am Ende des Horizonts aus dem pazifischen Ozean empor steigt. Es sind die Strahlen, die Wärme und Licht und uns zugleich Energie geben. Wie dankbar ich doch dafür bin.

Mein ständiger Begleiter durch den Tag grinst mich fröhlich an, als ob sie es ähnlich sieht. „Ich bin bei euch alle Tage ...“ - ja, tatsächlich das ist sie: unsere Sonne.

Sie ist das Licht, das die Dunkelheit vertreibt, sie gibt das Licht, sodass wir Gegenstände und Farben überhaupt sehen können. Sie lässt die Jahreszeiten und unsere natürliche Vegetation geschehen. Sie spendet Energiestrahlen, die wir in Wärme, Elektrizität und Kraft umwandeln können.

Ich versinke in meinen Träumen und sehe wie der Mann, der gerade noch in einiger Entfernung am Ufer entlang lief, mit der Sonne im Rücken auf mich zu kommt. Sein Körper, sein Kopf und seine Haare haben durch die warmen Strahlen der Sonne im Hintergrund eine weiche, rot-bläulich schimmernde Aura. Es ist wie, als ob sich ein Heiligenschein um seine lockigen Haare bildet.

Als er den Rand meines „heißen Pools“ erreicht macht er Halt. Ich kann nun seine Gesichtszüge erkennen, da er die Sonne genau hinter seinem blauen Lunghi, also mit seiner Zentralsonne verdeckt hält.

Mir stockt der Atem und gleichzeitig wird mir warm ums Herz, als er mich in tiefsten fränkisch anspricht. „Iss bei dir no a Blädsle frei?“, fragt er ungezwungen und vollends überzeugt.

„Natürlich iss bei mir no a Blädsle frei“, denkt es in mir und eine sagenhafte ekstatische, tantrische Reise beginnt. Sinnliche, absichtslose Berührungen. Freie, ungezwungene Körperbegegnungen. Wechselbäder zwischen sanften, zärtlichen Streichelungen zu festen, bewussten Griffen an unsere schönsten und erogensten Körperstellen.

Wir erkunden, ertasten, berühren uns gegenseitig. Unsere Tast-,

Bewegungs-, Wohlühl- und Geschmackssinne werden aufs äußerste trainiert und beansprucht. Gedanken gepaart mit luziden Träumen und Vorstellungen wechseln sich ab. Durch die Ausprägung meiner Erkenntnisinne bin ich in der Lage empathisch mit diesem hypergeilen Mann zu verschmelzen.

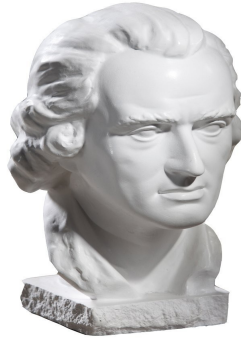
Wir begegnen uns gleichberechtigt auf der Höhe des geistigen Selbst.

Ich spüre ihn in mir, körperlich mit seinem bis auf das Ultimativste erregten Penis, seelisch mit seiner kompletten Gefühls- und Empfindungswelt und geistig mit seinen auf gleicher Frequenz schwingenden Gedanken.

Wir sind eins ...

Raphael d'Bael

wer bin ich, und wenn ja, wie viele?



Raphael d'Bael ist ein Pseudonym für einen deutsch-stämmigen, zeitgenössischen Denker und Dichter.

Nein, es ist nicht Johann Wolfgang von Goethe oder Friedrich Schiller. Die beiden liegen friedlich mit ihrem leiblichen Körper, bzw. was davon noch übrig ist, in einer Kiste in Weimar.

Auch wenn der Autor nicht - zumindest nicht weit - von Frankfurt und Weimar und Ludwigsburg entfernt aufgewachsen ist, übernimmt er dennoch recht gerne deren philosophischen Thesen und Lehre aus ihren Werken.

So wie er es mit den anthroposophischen Lehren eines Rudolf Steiner's ebenfalls tut.

Ausserdem noch von Raphael d'Bael erschienen im fcm-Verlag:

2017 - [Fakebook - "we need no King, we need no Pope"](#)

„es braucht keine Kirche, es braucht keinen Staat“ ...

Was geschieht, wenn das gesamte Religions- und Staatssystem eine Illusion und Fantasie ist, das auf Lügen, Betrug, Manipulation und Propaganda aufgebaut ist?

2017 - [seit dem längsten Tag](#) - Blog

an einem Dienstag Morgen kurz vor dem "längsten Tag" im Dezember 2017 wachte Raphael d'Bael mit einem großen Auftrag und einer Idee auf. "Schreibe ein Buch" war sein Auftrag. Was seitdem geschah beschreibt er in seinem "längsten Tag" - Blog.

2017 - [Der längste Tag](#) - Roman

Susanne ist eine sehr attraktive, hübsche Frau, die mit 21 Jahren, nach verschiedenen Beziehungen und Enttäuschungen mit ihrem leiblichen Vater und zwei Männern, die allesamt narzisstische Charakterzüge hatten, ihr wahres Selbst und ihre Weiblichkeit in sich entdeckte.

Sie hatte die Schnauze regelrecht voll von Männern, als sie Anfang der 90er Jahre Deutschland den Rücken kehrte.

Und während sie einige Türen schloss, taten sich andere Türen auf. Türen, die ihr einen Weg frei gaben, ihr wahres göttliches Ich zu erkennen und zu leben. Sie schildert in ihrer Offenheit, was es bedeutet frei, ungebunden von Ängsten, Zweifeln, Zwängen, Abhängigkeiten, Verpflichtungen und Verantwortungen zu sein und zu leben.

Sie beschreibt wie sie den Weg des Yin und Yang, dem harmonischen Einklang der weiblichen und

männlichen Pole gegangen ist und zu ihrer ausgeglichenen Mitte fand.

2018 - [Templar Knights Freedom Camp](#) - Info

was hat es mit einem Freedom Camp auf sich? -

Lesen sie mehr dazu im Roman "Der längste Tag" und in den Darstellungen von Lena in "Hot Water Beach"

2018 - [Hot Water Beach](#) - Roman

Helena, die 21-jährige Tochter von Carl und Susanne ist auf ihrer Erforschungs- und Erkundungstour durch den Norden Neuseelands unterwegs. Sie beschreibt eindrücklich ihre Kindheit, ihre Jugend und ihre Jahre ihres dritten Lebensjahrs bis heute als junge, authentische und natürliche Frau.

Dabei erklärt sie anschaulich, wie, mit welchen Begebenheiten und Entwicklungsstufen sie ihre gegenwärtige Inkarnation als sogenannte erfahrene Seele erlebt.

Sie, das junge Kiwi, ist mit einer Bustour im Norden Neuseelands unterwegs, nachdem sie im letzten Jahr schon auf die gleiche Weise den Süden ausgekundschaftet hat. Dabei entdeckt und erlebt sie Tag für Tag etwas neues, aufregendes.

Bis sie eines Tages auf etwas trifft, das ihr bisheriges Leben und das ihrer Geschwister und Eltern, deutlich bereichert.

2018 - Thoth - [Projekt Menschheit](#) - Roman von Kerstin Simone

Kerstin Simoné übermittelt als Medium die Botschaften der Wesenheit Thoth, der als ägyptischer Gott der Weisheit bezeichnet wird und uns aus Atlantis als Lehrer bekannt ist. In Projekt Menschheit erklärt Thoth anschaulich die grundlegenden Strukturen innerhalb unseres Universums und ihr Wirken auf das Schicksal der Menschheit. Eindringlich und dennoch immer liebevoll spricht er auch über kontroverse Themen unserer modernen Zeit und zeigt, wie jeder Mensch seine eigene Göttlichkeit entdecken, schützen und voll zum Erblühen bringen kann.

2018 - [Freedom Frank](#) - Roman und Autobiografie

Raphael d'Bael verpackt die Autobiographie von Frank Carl Maier, einem Endvierziger in eine unterhaltsame Geschichte. Sie beginnt am Ausgangspunkt am internationalen Flughafen von Frankfurt am Main, an dem "Freedom Frank" an einem angenehm milden Januartag auf die Lufthansa Maschine fuer den Flug nach Shanghai und dann weiter nach Auckland in Neuseeland wartet.

2018 - [Wir fressen uns zu Tode](#) - Lebenskonzept von Galina Schatalova

Inspiriert von der hippokratischen Feststellung, dass unsere Lebensmittel unsere Heilmittel und unsere Heilmittel unsere Lebensmittel sein sollen, hat die russische Ärztin Galina Schatalova ein Konzept der natürlichen Gesundung entwickelt. Sie ist überzeugt, dass der Mensch bei artgerechter Ernährung ein Lebensalter von 150 Jahren erreichen kann.

Strikt wendet sie sich gegen die Kalorienteorie der ausgewogenen Ernährung, die der Natur des Menschen entgegensteht. Ihrer Darlegung zufolge ist der menschliche Organismus ausschließlich auf pflanzliche Nahrungsmittel festgelegt und benötigt zur Erhaltung des Grundstoffwechsels nicht mehr als 250 bis 400 Kalorien täglicher Nahrungszufuhr. Alles, was wir zu viel essen, belastet den Körper und muss von ihm »entsorgt« werden, sodass der Mensch seine »normale Lebensdauer« von 150 Jahren nicht erreicht.

In ihrem Buch erläutert Schatalova die anatomischen und physiologischen Hintergründe ihres Konzepts und berichtet von ihren Erfahrungen bei seiner praktischen Erprobung. Der Leser erhält interessante Einblicke in ihren Arbeits- und Forschungsalltag und bekommt grundlegende Informationen und wichtige Hinweise, wie er dieses umfassende Gesundheitskonzept umsetzen kann.